

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 1 - April 2009

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Die Mühlkoppe
(*Cottus gobio*)



> F.V. Meran feiert
sein Jubiläum



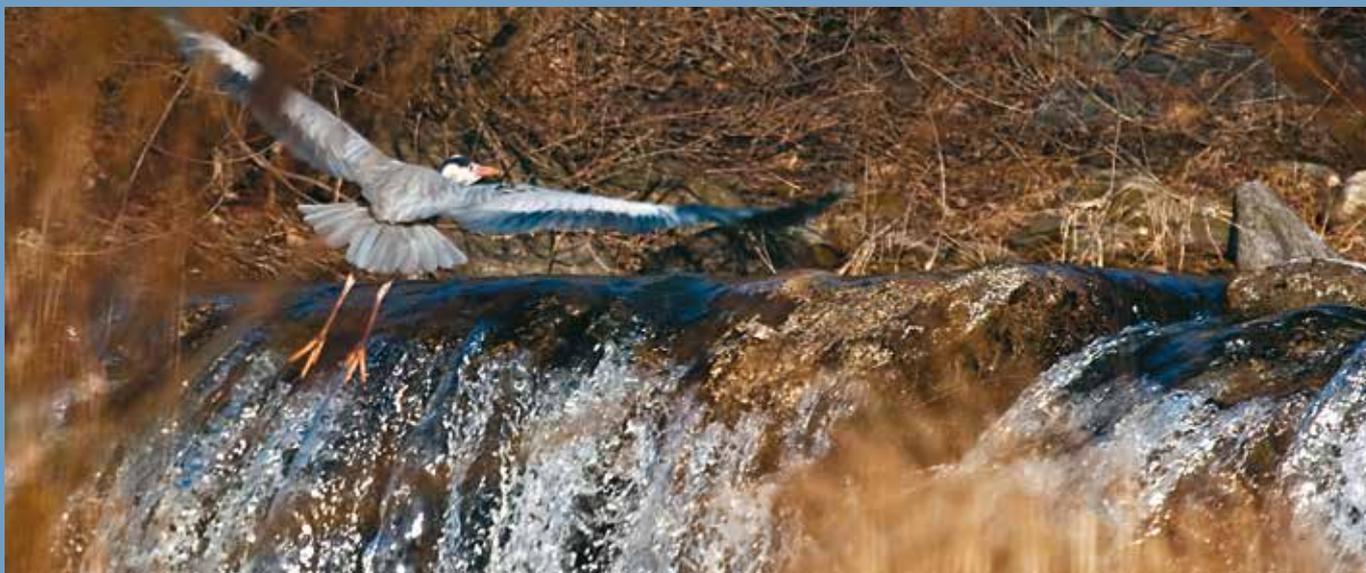
> Jugend & Fischerei
in Bruneck

Königlicher Räuber:

Der Grau-
oder
Fischreiher



Inhalt



Der Grau- oder Fischreiher

Seite > 4 Der Graureiher, auch Fischreiher genannt, ist eine Vogelart aus der Familie der Schreitvögel. Er ist in allen milderen Regionen Europas zu finden. In eisfreien Regionen ist er ein Standvogel. Der Graureiher hält sich vorwiegend an kleinen Tümpeln und Bächen auf. In letzter Zeit dringt er immer weiter in städtische Gebiete vor. Der Graureiher ist etwas kleiner als der Storch.



Die Mühlkoppe (Cottus gobio)

Seite > 10 Kleiner Bodenfisch aus unseren Fließgewässern, nachtaktiv und bestens getarnt nur selten zu sehen



100 Jahre Fischerverein Meran

Seite > 20 Am 14. März feierte der F.V Meran im großen Kursaal sein 100. Gründungsjubiläum...



Jugend & Fischerei

Seite > 28 Projekt "Fische in unseren Gewässern" an der Mittelschule Röd in Bruneck

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Dr. Peter Gasser - "Fischreiher in der Landesfischzucht". Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder

Editorial

Liebe Fischerinnen und Fischer!

- 3 > Editorial
- 4 > Der Grau- oder Fischreiher
- 6 > Mitgliederversammlung 2009 in Kortsch
- 8 > Wildbachverbauung revitalisiert Grante Moos
- 10 > Die Mühlkoppe - Kleiner Bodenfisch aus unseren Fließgewässern
- 11 > Amt für Jagd und Fischerei
- 13 > Europäisches Kormoranmanagement gefordert Wichtige Mitteilungen
- 14 > Die Landesfischzucht im Jahre 2009
- 16 > Leben an unseren Gewässern - Die Ringelnatter
- 18 > Blick über die Grenzen
- 19 > Tag des Wassers 2009
- 20 > F.V. Meran: 100. Gründungsjubiläum
- 22 > Die Markierung der Regenbogenforellen durch das Amt für Jagd und Fischerei
- 23 > F.V. Kaltern: 50 Jahre
- 24 > F.V. Schlern: Arbeiten zur Renaturierung des Pufler Baches
- 25 > F.V. Schlern: Bis zum letzten Rinnsaal
- 25 > Restwassermessung im Antholztal
- 26 > Fangmeldungen
- 28 > Jugend und Fischerei
- 29 > Aus vergangenen Zeiten
- 30 > Bindeecke
- 31 > Umweltsünden

Vorweg muss ich einen Dank aussprechen. Einen Dank an die vielen Fischer, die heuer an der Jahresversammlung in Kortsch teilgenommen haben. Es waren so viele wie kaum einmal zuvor gekommen. Das hat uns bewiesen, dass die große Zahl der Fischer zu ihrem Verband steht und dass es den meisten bewusst ist, dass es nie so wichtig war zusammen zu halten wie gerade jetzt. Warum gerade jetzt? Ganz einfach, weil es für die Fischerei immer schwerer wird, sich gegen die vielen Angriffe auf die Gewässer zu wehren. Deshalb war es wohl auch so wichtig, klare Aussagen zu machen. Das gilt in erster Linie für die Restwassermengen, die landauf landab in zu vielen Fällen ganz einfach nicht eingehalten werden. Da sind wir dem Landeshauptmann schon einmal dankbar, dass er ohne Wenn und Aber gesagt hat: „In dieser Frage habt Ihr in mir einen Verbündeten“. Man könne über die Festlegung der Restwasserabgaben streiten, aber wenn sie erst einmal festgeschrieben seien, so seien sie auch einzuhalten. Punkt. Das war klar.

Klar war auch die Aussage gegenüber unserer Forderung, es müsse endlich Schluss sein mit den vielen E-Werken: Es wird – so Luis Durnwalder – auch in Zukunft weitere E-Werke geben. Aber man werde selektiv die Sinnhaftigkeit und die jeweiligen Auswirkungen prüfen. Immerhin auch hier ein Lichtblick. Und schließlich noch Kormorane und Fischreiher. Da werden wir noch viel Überzeugungsarbeit leisten müssen. Bei den Kormoranen mag es ja noch gehen, denn für diese (oder besser: gegen sie) wird es, so ist zu erwarten, ein europaweites Management geben. Bis es aber so weit ist, müssen wir dahingehend sorgen, dass die Zahl des letalen Vergrämens erhöht werden darf.

Der Fischreiher aber ist als Feind der Fischerei noch nicht in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Wir Fischer freilich wissen, wie dramatisch die Zahl im ganzen Lande zugenommen hat. Bis in die hintersten



Täler kann man sie beobachten. Waren es früher nur Zugvögel, die man gelegentlich zu Gesicht bekommen hat, so nisten diese königlichen Räuber heute in vielen Teilen des Landes. Und sind erst einmal die Jungen geschlüpft, so verdoppelt sich der Hunger dieser gefräßigen Vögel. In manchen Teilen Österreichs wird bereits von der Ausnahmeregelung zu den EU-Bestimmungen (ähnlich wie schon bisher beim Kormoran) Gebrauch gemacht. Dies muss auch bei uns möglich sein. Eine Zählung des Fischreiherbestandes als erster Schritt ist jedenfalls dringend vonnöten. Zurück zum Restwasser. Dieses ist immer nur der letzte Ausweg, denn eigentlich wollen wir gar keine weiteren E-Werke mehr. Aber wenn schon, dann muss zumindest die Wassermenge, die uns Fischern als Rest verbleibt, eingehalten werden. Der Schwerpunkt unserer Aufmerksamkeit wird daher zunächst weiter dem Thema Restwasser gewidmet sein. Freilich wäre uns ein faires Miteinander mit dem erforderlichen Respekt für die Natur und die Fischerei lieber. So wie es derzeit aussieht, werden wir aber noch so manchem E-Werksbetreiber auf die Finger klopfen müssen. Leider.

Mit den besten Wünschen und einem kräftigen Petri Heil für das Fischereijahr 2009

Ihr
Gebhard Dejaco



Der Grau- oder Fischreiher



Vom Graureiher verletzte Fische, zwar noch einmal davongekommen, aber diese Verletzungen waren tödlich.

Der Graureiher, auch Fischreiher genannt, ist eine Vogelart aus der Familie der Schreitvögel.

Verbreitung

Er ist in allen milderen Regionen Europas zu finden. In eisfreien Regionen ist er ein Standvogel. Der Graureiher hält sich vorwiegend an kleinen Tümpeln und Bächen auf. In letzter Zeit dringt er immer weiter in städtische Gebiete vor.

Aussehen

Der Graureiher ist etwas kleiner als der Storch. Das Gefieder an Brust und Oberkopf ist weiß, am Hals grauweiß und auf dem Rücken aschgrau mit weißen Rändern. Er hat schwarze Augenstreifen sowie drei lange schwarze Schopffedern, die einen Federbusch bilden, eine dreifache schwarze Fleckenreihe am Vorderhals sowie schwarze Schwingen. Er fliegt



mit langsamen Flügelschlägen und bis auf die Schultern zurückgezogenem Kopf, mit s-förmig gekrümmtem Hals.

Bestandsentwicklung

Trotz Jahrhunderte langer Verfolgung findet man den Grau- oder Fischreiher in großer Zahl. Der Tiefpunkt des Bestandes lag wohl in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Insbesondere nachdem er unter Schutz gestellt worden war, hat die Population stark zugenommen. Besonders in Norddeutschland findet man große Kolonien mit hunderten Paaren.

Nahrungssuche

Er stakst mit gesenktem Kopf und gekrümmtem Hals langbeinig durch das seichte Wasser. Er sticht blitzschnell nach kleineren Fischen, Fröschen, Molchen, Schlangen, Wasserinsekten und auch Wasserratten. Auf Wiesen wartet er stocksteif stehend auf Feldmäuse und lässt auch gelegentlich Eier und Jungvögel mitgehen. Zur Fischjagd kann er auf dem Wasser landen, kurz schwimmen und dann wieder auffliegen. Die bevorzugte Methode ist jedoch einige Meter vom Wasser entfernt zu landen und dann ins Wasser zu schreiten.

Bejagung

In Deutschland ist eine Bejagung nur in Bayern in einem Umkreis von 200 Metern von künstlich angelegten Fischteichen gestattet. In anderen Bundesländern ist der Graureiher ganzjährig geschont, doch können Einzelabschüsse mit Genehmigung der Jagdbehörde erteilt werden. ■

(Zusammenfassung aus Wikipedia)

Das Angebot regelt die Nachfrage

Was in der Wirtschaft eine Selbstverständlichkeit ist, gilt mit anderen Vorzeichen auch in der Natur. Die Migration der Tiere erfolgt dorthin, wo es ausreichend Nahrungsangebot gibt. Das gilt selbstverständlich auch für den Kormoran und in der Folge nun auch für den Fisch- oder Graureiher. „Königlicher Räuber“ haben wir ihn genannt, weil er als Vogel ein elegantes Federkleid und im Flug mit seinen breiten Schwingen majestätisch dahin gleitet, weil er aber auch ein Räuber an unseren Gewässern ist.

Hand aufs Herz: Wer hat denn vor einigen Jahrzehnten schon einen Fischreiher gesehen, außer vielleicht gelegentlich im Durchzug durch unser Land? Heute hingegen gibt es ihn zu Hunderten entlang der Flüsse und Bäche; er steht lange Zeit völlig unbeweglich im seichten Wasser, um dann plötzlich den Schnabel ins Wasser zu stoßen und einen Fisch zu fangen. Er hat Geduld, kann lange warten aber irgendwann fängt er dann seinen Fisch. Die Fischer kennt er schon. Sie sind seine Konkurrenten und wenn sie sich ihm nähern, fliegt er gemächlich davon und lässt sich einige Hundert Meter entfernt wieder am Wasser nieder.

Wir Fischer sind ihm neidisch, denn er macht uns Konkurrenz und nimmt sich, was wir mit viel Mühe aufgezogen, mit erheblichen Geldmitteln eingesetzt und durch Selbstbeschränkung zielgerichtet vermehrt haben. Ehrlich gesagt: wir haben eigentlich nichts gegen den Graureiher, wir bewundern ihn ja auch. Aber wenn die Anzahl überhand nimmt, wenn das Gleichgewicht der Natur zu Lasten der Fischerei gestört wird, dann sehen wir rot. Das gilt nicht nur für uns, in anderen Regionen Europas ist dies nicht anders. Der Graureiher wurde geschützt und nun vermehrt er sich in rasantem Tempo. Einst eine Seltenheit, ist er heute an allen Bächen und Flüssen in allen Tälern vom Brenner bis Salurn und vom Reschen bis Toblach anzutreffen. Zeitweilig wurden in St. Georgen bei Bruneck bis zu 20 Exemplare in den Wiesen am Rande der Ahr gezählt. Sie warteten nur darauf, bis die Fischer wieder abziehen, um sich dann selbst zu holen, was und wie viel sie wollen. Ohne Lizenz und Fischerschein. Die Angelegenheit ist ernst und muss einer gründlicheren Untersuchung unterzogen werden. Der Landesfischereiverband ist gesprächsbereit, denn es geht uns als Liebhaber der Natur nicht um einzelne Fischreiher, sondern um die seit einigen Jahren stark gestiegene Anzahl, die nun erhebliche Schäden an der Fischerei verursacht. Wir werden uns natürlich um einen Konsens mit allen bemühen, die bereit sind, das Problem Kormoran und Fischreiher aus objektiver und sachlicher Sicht anzugehen. Als erster Schritt muss nun auch in Südtirol eine lückenlose Bestandskontrolle erfolgen.

In manchen Regionen Europas ist man bereits einige Schritte weiter. In Deutschland können in fast allen Bundesländern Ausnahmegenehmigungen erteilt werden, damit der Graureiher bei zu großem Vorkommen zahlenmäßig beschränkt werden kann. In Österreich sei das Beispiel des Bundeslandes Vorarlberg erwähnt. Hier dürfen die Reiher in den Jagdjahren 2008/09 und 2009/10 in insgesamt 18 Fischereivieren von allen Jägern bejagt werden. Dazu ermächtigt eine Ausnahmeregelung des Landes Vorarlberg, aufgrund derer insgesamt 25 Graureiher erlegt werden dürfen. Ausgenommen sind Naturschutzgebiete und die geschützten Vogelarten dürfen nicht gestört werden. Einige begleitende Vorschriften sehen Vergleichsstatistiken vor, die Untersuchung der Mageninhalte sowie die Auswirkungen der Abschüsse auf den Bestand der Graureiher.

Ähnlich wie beim Kormoran, müssen also auch für den geschützten Graureiher Sondergenehmigungen erteilt werden. Dazu ist sicher erforderlich, dass durch Bestandszählungen die Anzahl der anwesenden Graureiher, vor allem aber die Zunahme der Population in den letzten Jahren dokumentiert wird. Nochmals: der Landesfischereiverband ist gerne bereit, auch die Dokumentation der Schäden an den Fischbeständen durch die Graureiher zu erheben. Die zunehmende Zahl verletzter Fische bei gleichzeitiger starker Abnahme der Fischbestände in seichten Gewässern spricht eine deutliche Sprache. ■

Text: GD



Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Landesfischereiverbandes fand am 14. März 2009 aus Anlass des 40jährigen Bestehens des Fischereivereins „Kortscher See“ in Kortsch statt. Selten einmal waren so viele Mitglieder zur Jahresversammlung gekommen wie heuer. Und dies trotz der für die östliche Landeshälfte doch eher weite Anfahrt. Dies zeigt den Zusammenhalt der Fischer im Landesfischereiverband und das Bewusstsein um die Notwendigkeit eines gemeinsamen Auftritts. Nur so werden die Anliegen der Fischer auch ernst genommen.

Einleitend gab Verbandspräsident Gebhard Dejaco einen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes im vergangenen Jahr. Absolute Schwerpunkte waren die Kontrolle der Restwassermengen und die Problematik der zunehmenden Anzahl Fisch fressender Vögel, vor allem der Kormorane und der Fischreiher. Während das Überhandnehmen der Kormorane nun auch auf Europäischer Ebene zu einem Umdenken geführt hat, sodass mit einer Begrenzung der Stückzahlen ge-

rechnet werden kann, hat in Südtirol die Zahl der Fischreiher explosionsartig zugenommen. Als erstes muss daher eine offizielle Zählung der in Südtirol lebenden Fischreiher durchgeführt werden. Die vom Landesfischereiverband im Herbst und letztthin durchgeführten Messungen der Wassermenge in den Restwasserstrecken brachte ernüchternde Ergebnisse: in vielen Fällen wurde nur die Hälfte der in den Konzessionsauflagen vorgeschriebenen Restwassermengen gemessen. Hier forderte Verbandspräsident Dejaco im Namen aller Fischer eine rigorosere Vorgehensweise seitens der Landesämter und eine Unterstützung durch die Politik. Besonders eindringlich wies Dejaco auf die nicht enden wollende Zahl von Genehmigungen für den Bau neuer Wasserkraftwerke hin, die nun auch vor keinem noch so kleinen Bach mehr Halt machten, nachdem alle größeren Bäche bereits verbaut seien, bzw. zu Restwasser-

gen gemessen. Hier forderte Verbandspräsident Dejaco im Namen aller Fischer eine rigorosere Vorgehensweise seitens der Landesämter und eine Unterstützung durch die Politik. Besonders eindringlich wies Dejaco auf die nicht enden wollende Zahl von Genehmigungen für den Bau neuer Wasserkraftwerke hin, die nun auch vor keinem noch so kleinen Bach mehr Halt machten, nachdem alle größeren Bäche bereits verbaut seien, bzw. zu Restwasser-



Die Fischermusik war wiederum willkommener Gast bei der Mitgliederversammlung



Viel Beachtung fand der Vortrag von Dr. Rudolf Pollinger (links) über die Renaturierungsarbeiten in unseren Flüssen und Bächen

ng 2009 in Kortsch

strecken degradiert wurden. Die Menge an produziertem Strom dieser kleinen E-Werke stünde in keinem Verhältnis zu den landschaftlichen Schäden und trüge nur in sehr geringem Ausmaß zur Energiebilanz bei.

Dazu führte der Landeshauptmann in seiner Stellungnahme aus, es werde sicher auch in Zukunft weitere Konzessionen für Kraftwerke geben, weil mit dem Wasser „saubere Energie“ gewonnen werden könne. Aber man werde künftig genauer hinschauen und sehr wohl differenzieren, ob das geplante Kraftwerk auch umweltverträglich sei. Zu den Restwassermengen sagte der Landeshauptmann, er sei diesbezüglich ein Verbündeter, denn die vom Land erlassenen Vorschriften seien ohne Wenn und Aber einzuhalten. Er ver-

sprach auch, dass künftig bei mehrmaligen Verstößen ein Konzessionsentzug erfolgen könne. Er bat die Fischer auf solche Vergehen hinzuweisen und auch ihn zu informieren. Auch eine Erhöhung der Strafen durch Angleichung an die Bestimmungen einzelner mit der Materie befasster Ämter könne durchaus erfolgen. Schließlich versprach der Landeshauptmann auch noch, die technischen Möglichkeiten einer Ferndiagnose zur Einhaltung der Restwassermengen prüfen zu lassen.

Großes Interesse fand bei den rund 120 Anwesenden der Vortrag von Rudolf Pollinger, Leiter der Wildbachverbauung, über die in den letzten Jahren von seinem Amt durchgeführten Renaturierungsarbeiten in Bächen und Flüssen.

Im Rahmen eines Südtirol weiten Flussraummanagements würde die Durchgängigkeit der Gewässer zur Erleichterung der Fischwanderung durch Rückbau der Hochwassersperren wieder her gestellt. Wo es möglich sei erfolgen auch Aufweitung von Flüssen zur Herstellung natürlicher Lebensräume und Biotope.

Die Versammlung endete mit dem Grußwort des Obmanns des Fischereivereins Kortscher See, Karl Trafojer, und einem vom Verein vorbereiteten Mittagessen. Der Landesfischereiverband dankte dem Fischereiverein Kortscher See für die vorzügliche Bewirtung.

Heuer wurde die Landesversammlung wieder von der Fischermusik umrahmt. Danke. ■

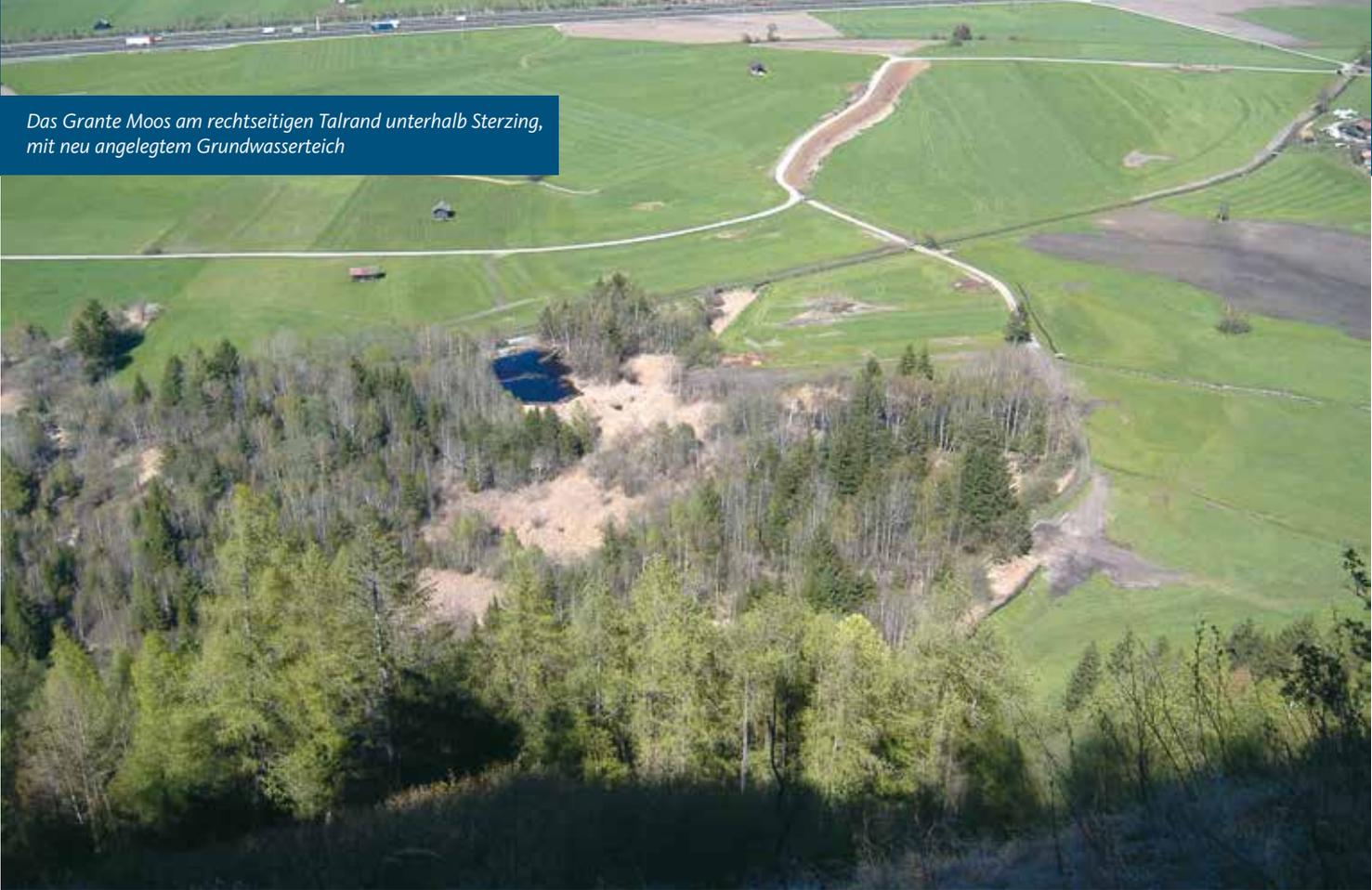
Text: GD - Fotos: Luis Gamper



Der Kassier Helmuth Graziadei trug den umfangreichen Kassabericht vor

Der F.V. Kortscher-See präsentierte sich und seine 40 jährige Tätigkeit im Vorraum des Versammlungsaaes

Landeshauptmann Luis Durnwalder bei seiner Ansprache



Das Grante Moos am rechtseitigen Talrand unterhalb Sterzing, mit neu angelegtem Grundwasserteich

Wildbachverbauung revitalisiert Grante Moos – seltener Gast angelockt

Das Sterzinger Moos – vielen im Sterzinger Raum als sagenumwobene Landschaft bekannt – hat sich durch Verlandung des nacheiszeitlichen Sees zwischen Freienfeld und Sterzing entwickelt. Diese Auenlandschaft faszinierte auch Anton Baumann, der bereits 1740 den Ausblick auf

die damalige Landschaft aus dem Grafenzimmer vom Schloss Deutschhaus – dem heutigen Multscher Museum der Stadt Sterzing – malte. Diese imposanten Wandgemälde sind auch heute noch im obgenannten Museum zu bewundern. Mit großen finanziellen Aufwendungen

wurde das Sterzinger Moos von 1875 bis 1877 entsumpft. Der Eisack, der Mareiter und der Pfitscher Bach wurden „geradegezogen“, eingetieft und das Gebiet durch ein umfangreiches Grabensystem entwässert. So konnten landwirtschaftliche Ertragsflächen gewonnen und intensiv genutzt werden.

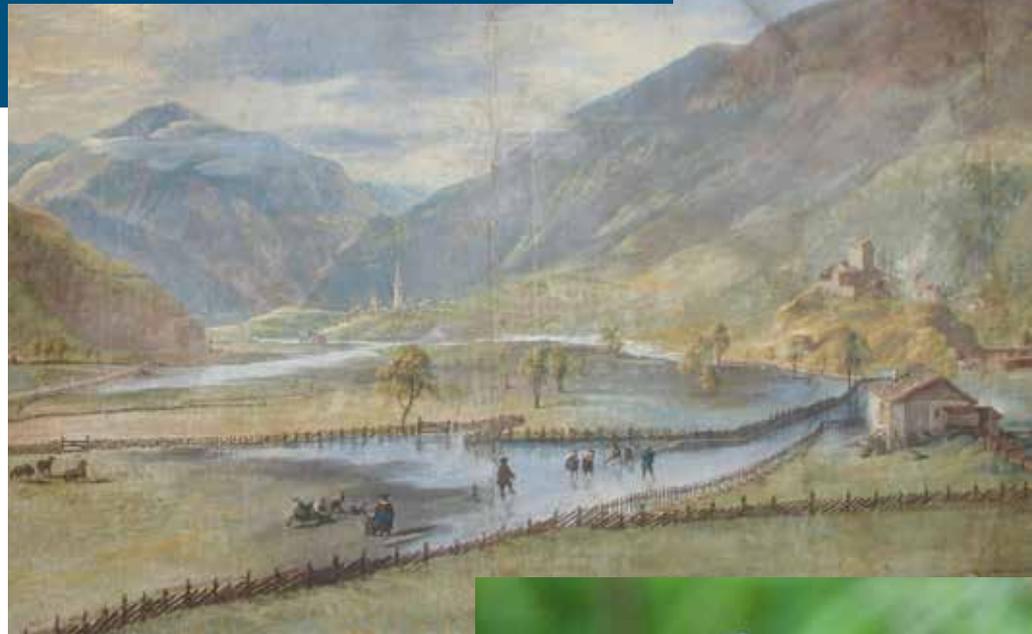
In der Naturlandschaft von heute sind nur noch Restflächen, nämlich das Prantern Moos und das Grante Moos als geschützte Biotope der ehemaligen Überflutungs- und Sumpflandschaft erhalten. Da diese Restflächen vollkommen von den Hauptbächen abgetrennt sind, treten keine Erneuerungsprozesse durch periodische Überflutungen auf. In diesen ehemaligen Feuchtflächen setzt daher ein Alterungsprozess ein, der zur zunehmenden Verlandung führt, sodass die Feuchtvegetation von Nadelbäumen verdrängt wird. Damit verschwinden die Lebensräume seltener Tier- und Pflanzenarten und es bleibt eine strukturarmer, „ausgeräumte“ Landschaft zurück.

Um diesem Prozess gegenzusteuern und den gewässerökologischen Zustand im Sterzinger Raum zu verbessern, hat das



Naturnah gestalteter Grundwasserteich mit Baumkrone im Hintergrund und Steinhaufen für Schlangen im Vordergrund

Amt für Wildbachverbauung Nord im Rahmen der „Flussraumagenda Oberer Eisack“ im Frühjahr 2008 Pflegearbeiten im Biotop Grante Moos unterhalb Elzenbaum durchgeführt. In Abstimmung mit den Grundbesitzern wurde ein ca. 350 Quadratmeter großer Grundwasserteich am östlichen Rand des Biotops ausgehoben. Eine möglichst naturnahe Ufergestaltung des Teiches mit abwechslungsreichen Strukturen stand dabei im Vordergrund. Die gesamten Baumkronen von zwei alten Weiden wurden als Totholz in den Teich gelegt, um Wasservögeln wie zum Beispiel dem Eisvogel einen Beobachtungs- und Startplatz zum Nahrungstauschen zu bieten. Ein Steinhaufen am Ufer dient Schlangen als Wärmeplatz. Zudem wurden im näheren Umkreis die Nadelbäume entfernt und an der Mündung von zwei Ableitungsgräben ein Rückstau erzeugt, um den Grundwasserspiegel im Biotop zu erhöhen. Erfreulicherweise haben diese Revitalisierungsmaßnahmen im letzten Sommer bereits ein Eisvogelweibchen und ein Eisvogelmännchen angelockt. Johann Bacher, ein Filmemacher aus Sterzing, konnte diese im Sterzinger Moos in letzter Zeit äußerst selten gesehenen



Gäste drei Tage lang beobachten und dabei filmen, wie sie im neu angelegten Grundwasserteich nach Nahrung tauchten. Am Mareiter Bach sind im Rahmen der „Flussraumagenda Oberer Eisack“ noch weitere Arbeiten zur Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Gewässerökologie geplant. Vielleicht gelingt es, in Zukunft sogar die Brut des Eisvogels zu beobachten. ■

Text: Peter Hecher, Landesabteilung
Wasserschutzbauten
Fotos: S. Kruselburger



Der Eisvogel nutzt den angebotenen Start- und Landeplatz im neuen Teich im Grante Moos

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Sparkasse Eppan überweisen:
Südtiroler Sparkasse AG Filiale Eppan IBAN: IT21060455816000000746000

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



Fischereiverband
Südtirol
Rosministraße 51
39100 Bozen

Die Mühlkoppe (*Cottus gobio*)

Kleiner Bodenfisch aus unseren Fließgewässern

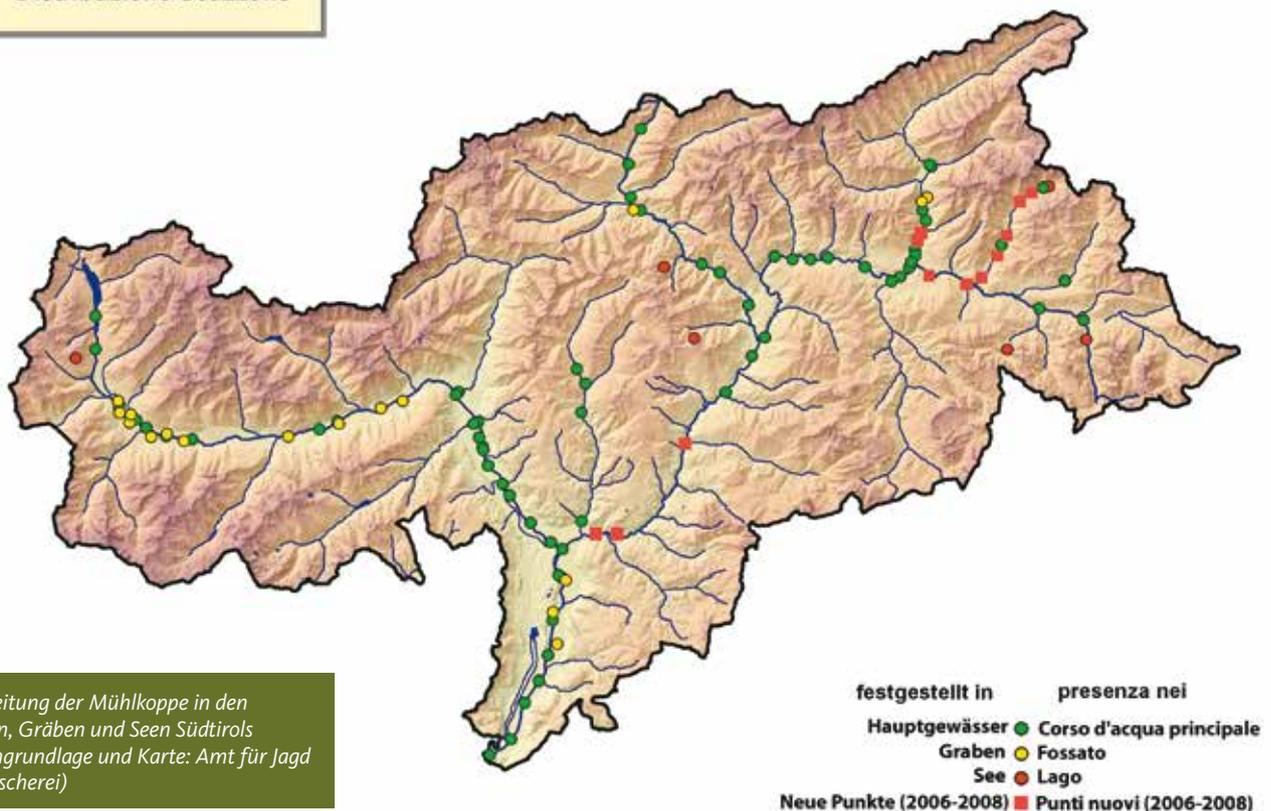
Als nachtaktiver und bestens getarnter Bodenfisch gerät die Mühlkoppe nur selten in das Blickfeld der Angler. Dadurch fristet die Koppe – hierzulande auch Tolm genannt – ein weitgehend unbeachtetes Dasein im Schatten großer Namen wie Marmorierte Forelle oder Äsche. Aus biologischer Sicht gänzlich unbegründet, denn die Mühlkoppe bietet dem Naturbeobachter eine vielfältige und zugleich erstaunliche Lebensweise, die jener der großen Flussfische in Nichts nachsteht.

Irgendwie erinnert die Mühlkoppe oft an einen kleinen Drachen. Der keulenförmige Körper mit breitem Kopf und tiefer Maulspalte, der sich nach hinten stark verjüngende Körper und die mächtigen, fächerförmigen und den Körper vom Boden abstützenden Brustflossen sind bereits auf den ersten Blick zu erkennen. Der schuppenlose Körper weist ein geflecktes bis marmoriertes Muster auf, bei welchem die Farbtöne grau bis braun überwiegen. Zudem fehlt der Mühlkoppe die Schwimmblase, was ein bewegungsloses Schweben im Wasser unmöglich macht. Dadurch ergibt sich auch das für die Koppe typisch hüpfende Schwimmmuster. Kräftige Bewegungen der Schwanz-

flosse lassen den Körper einige Zentimeter vom Gewässergrund aufsteigen, gefolgt von einer Gleitphase wieder zurück zum schützenden Grund. Dort lebt die Mühlkoppe vor allem in strukturreichen Gewässerabschnitten. Bereiche mit Grobkies und größeren Steinen bieten sowohl ein Bollwerk gegen starke Strömung als auch Schutz vor Fressfeinden. Versteckt zwischen Gestein oder Wurzelwerk verbringt die Koppe den Tag und wird erst bei Einbruch der Dämmerung aktiv. Dann sucht der Fisch nahe gelegene Gewässerbereiche nach geeignetem Futter ab. In erster Linie wird dabei Jagd auf wirbellose Kleinorganismen gemacht. Insektenlarven, Würmer und Schnecken ste-

hen ganz oben auf dem Speiseplan der Mühlkoppe. Zudem werden bei Gelegenheit auch Fischlaich und Brut nicht verschmäht. Dies hat der Koppe vielerorts auch einen schlechten Ruf als Laichräuber in Salmonidengewässern eingetragen. Die Koppe sollte demnach zu starken Populationseinbußen der Forellenbestände führen und möglichst ‚kurz‘ gehalten werden. Hinter einer derartigen, weitgehend unbegründeten Einstellung steht in der Regel die Vorstellung von Naturgewässern als ‚Fischzuchtanlagen‘ mit möglichst großer Bestandsdichte der Nutzfischart. Erfreulicherweise ist diesbezüglich zunehmend ein ökologisch basiertes Umdenken zu verzeichnen.

Verbreitung Mühlkoppe Distribuzione Scazzone



Verbreitung der Mühlkoppe in den Flüssen, Gräben und Seen Südtirols (Datengrundlage und Karte: Amt für Jagd und Fischerei)

Adulte Mühlkoppe – vor allem in den größeren Fließgewässern unseres Landes kommen gute Bestände der heimischen Koppe vor
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei)



Verwandtschaftlich gesehen gehört die Koppe zu einer formenreichen Fischgruppe, welche ihre größte Artenvielfalt im Salzwasser entfaltet. Die Gattung der Koppen/Groppen ist auf ein Leben im Süßwasser – selten auch Brackwasser – angepasst. Insgesamt besiedeln die verschiedenen Arten innerhalb dieser Gattung die Nordhalbkugel und sind hier zirkumpolar verbreitet. Dabei wird eine Fülle verschiedener Arten unterschieden. Koppen besiedeln nahezu den gesamten europäischen Kontinent. Insgesamt werden nach neuester Literatur bis zu 15 europäische Koppenarten beschrieben, von denen für Südtirol die Art *Cottus gobio* als heimisch anzusehen ist. Diese Art zeigt ein großes Verbreitungsgebiet, welches sich von Teilen Skandinaviens bis in den norditalienischen Raum erstreckt. Die West-Ost Verbreitung reicht von Zentraleuropa bis in den Balkanraum. Flankiert wird das Verbreitungsgebiet dieser Art von jenen nahe verwandter Arten der Gattung *Cottus*, welche kleinräumigere Areale außerhalb des Verbreitungsgebietes von *Cottus gobio* besiedeln.

Die heimische Art *Cottus gobio* besiedelt hierzulande eine Fülle verschiedener Gewässer. Nahezu flächendeckend anzutreffen ist die Koppe in den größeren Fließgewässern des Landes, namentlich in den Flüssen Etsch, Eisack, Rienz, Passer, Taffer, Ahr und Gader. Zudem werden auch die mittleren und größeren Zubringer der Flüsse Südtirols von dieser Fischart besie-

delt. Neben dieser Verbreitung in Fließgewässern finden sich Vorkommen in Stauseen und auch vereinzelt in Gebirgsseen bis über 2000 m Seehöhe. Die Koppe bevorzugt dabei strukturreiche, strömungs- und sauerstoffreiche Gewässer mit Totholz, Grobkies und Steinblöcken im Wasser, welche den Fischen gute Unterstandsmöglichkeiten bieten. Alle besiedelten Gewässer müssen darüber hinaus eine sehr gute Wasserqualität und ein sommerkühles Temperaturregime aufweisen. Die maximal 15–17 cm langen und nur rund 5–6 Jahre alt werdenden Koppen zeigen ein äußerst interessantes Laichverhalten. In den Frühjahrsmonaten werden bei Wassertemperaturen um 10°C von den Rognern etwa 100–200 Eier meist an die Unterseite größerer Steine angeheftet. Die befruchteten Eier entwickeln sich in wenigen Wochen, wobei sich die geschlüpften Brütlinge noch gut 10 Tage von ihrem großen Dottersack ernähren. Die männlichen Tiere zeigen ein interessantes Brutpflegeverhalten; während der gesamten Brutzeit bewacht der Milchner das Gelege und führt dem klumpigen Eigelege mit den großen Brustflossen stets sauerstoffreiches Frischwasser zu. Während den Wochen der Brutpflege nimmt das Männchen dabei generell keine Nahrung auf und verliert nach und nach erheblich an Gewicht. Diesbezüglich wurde beobachtet, dass als Selbstschutz vor dem Hungertod im Notfall auch Eier aus dem eigenen Gelege in kannibalischer Weise gefressen

werden. Auf Europäischer Ebene stellt die Mühlkoppe eine gefährdete Fischart dar. So findet sich dieser Kleinfisch in vielen „Roten Listen“ europäischer Staaten. Auch die Europäische Union hat die Gefährdung der Koppe erkannt und führt diese Fischart in der Fauna-Flora Habitat Richtlinie als Fischart von gemeinschaftlichem Interesse, für dessen Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Als Gefahrenquellen für die Bestände der Mühlkoppe sind in erster Linie Gewässerverunreinigung und Gewässerverbauung zu nennen. So ist bekannt, dass die Koppe auf Schadstoffeinleitungen unzureichend geklärter Abwässer besonders empfindlich reagiert. Zeitweilige Bestandseinbrüche in der Zeit vor der flächendeckenden Abwasserklärung dürften auch für Südtirol auf unzureichende Wasserqualität zurück zu führen sein. Zudem spielt der ökomorphologische Zustand der Gewässer für die Bestände der Mühlkoppe eine primäre Rolle. Das Gewässer muss in erster Linie geeignete Unterstände und Laichplätze bieten, um die Bestände langfristig aufrecht zu erhalten. Begradigte Gewässer mit starkem Verbau der Gewässersohle (betonierte Ufer und Sohle, Mangel an Struktur) werden allgemein als besonders hinderlich für die positive Entwicklung von Koppenbeständen angesehen.

Entgegen dem negativen europäischen Trend zeigen die Bestände der Koppe hierzulande eine positive Entwicklung (siehe Kurzbericht Amt für Jagd und Fischerei). Wir sind in Südtirol in der glücklichen Lage vielerorts stabile, oft auch steigende Bestandsdichten der ganzjährig geschützten Mühlkoppe vorzufinden. Damit finden sich auf Landesgebiet mit der Koppe, der Marmorierten Forelle, dem Steinbeißer sowie der Bachschmerle vier auf Europäischer Ebene als besonders schützenswert eingestufte Fischarten. Dies muss uns als Angler einerseits stolz auf unsere heimischen Arten machen. Andererseits tragen wir durch dieses besondere biologische Erbe eine erhebliche Verantwortung. Wir müssen den Wert unserer heimischen Fauna erkennen und wir haben die Verpflichtung, uns aktiv für den Schutz und die Erhaltung der heimischen Arten und deren Lebensraum einzusetzen. Jeder einzelne von uns! ■

Andreas Meraner

Starkes Vorkommen der Mühlkoppe

Im gesamten Etschabschnitt von Meran bis Salurn konnten massive Populationsentwicklungen der Mühlkoppe in allen Altersklassen festgestellt werden. Dies ergaben Bestandskontrollen des Jahres 2008, die vom Amt für Jagd und Fischerei durchgeführt wurden. Dies lässt sich unter anderem auf die Verbesserung der Wasserqualität zurückführen. Außerdem dürfte die Mühlkoppe relativ unempfindlich auf Wasserschwankungen in Fließgewässern reagieren.

Der Bestand dieses bodenlebenden Fisches, welcher max. 5 Jahre alt wird und ohne Schwimmblase ausgestattet ist, konnte schon bei den Bestandserhebungen in den gleichen Etschabschnitten in den Jahren 2000–2005 als gesichert eingestuft werden. ■

Foto: Amt für Jagd und Fischerei
Grund Hannes, Amt für Jagd und Fischerei



Landesweite Ausgabe und Rückgabe der Fischwasserkarten

Für die Angelsaison 2008 wurden vom Amt für Jagd und Fischerei 7.400 Fischwasserjahreskarten und 33.800 Fischwassertageskarten an die verschiedenen Bewirtschafter ausgegeben. Davon wurden 5.980 Jahreskarten und 20.930 Tageskarten effektiv von Fischereiberechtigten benutzt. Von diesen genutzten Fischwasserkarten wurden landesweit aber nur 79% der JK und 55% der TK zurückgegeben. Diese Karten bilden somit die Grundlage der Fischfangstatistik 2008. Leider verliert die Fangstatistik durch die fehlenden Fischwasserkarten an Aussagekraft, die eine wichtige Grundlage für die Bewirtschaftung der Gewässer bildet und gleichzeitig einen Indikator der Bestandentwicklung ist.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass jeder Fischer die leserlich ausgefüllten Fischwasserkarten dem jeweiligen Bewirtschafter oder Fischereiverein rechtzeitig zurückbringt und somit seinen Bei-

FISCHWSSERTAGESKARTE - PERMESSO GIORNALIERO DI PESCA

GILT FÜR DAS JAHR 2009 Lfd. Nr. D 024241
VALIDO PER L'ANNO n. progr.

FÜR HERRN/FRAU
PER IL/LA SIGNOR(A)

WOHNHAFT IN
RESIDENTE IN

FISCHEREILIZENZ Nr.
LICENZA DI PESCA n.

GÜLTIG FÜR DAS FISCHWASSER
VALIDO PER L'ACQUA DA PESCA Nr.
UND FÜR EINEN FISCHGANG AM N.
E PER UNA USCITA DI PESCA IL

FISCHBEUTE/CATTURE	
FISCHART/SPECIE	LÄNGE/LUNGHEZZA (CM)

**DIE FISCHWSSERTAGESKARTE MUSS NACH DEM FISCHGANG DEM BEWIRTSCHAFTER ZURÜCKGEGEBEN WERDEN!
IL PERMESSO DEVE ESSERE RESTITUITO ALL'ACQUICOLTORE DOPO L'USCITA DI PESCA!**

trag für eine aussagekräftige Fangstatistik leistet.

Bei den neuen Fischwasserkarten wird außerdem mit einer Bemerkung in roter

Farbe darauf hingewiesen, dass diese dem Bewirtschafter zurückzugeben sind. ■

Text: Andreas Springeth,
Amt für Jagd und Fischerei

Europäisches Kormoranmanagement gefordert



Im Dezember hat das Europäische Parlament mit einer Mehrheit von 96% der Stimmen (wann hat es so etwas schon gegeben?) ein Kormoranmanagement beschlossen. Der Hintergrund: Die ungebremste Zunahme der Kormorane hat europaweit zu einem enormen Druck auf die Fischbestände geführt. Die EAA (Europäische Angler Allianz) hat ebenso wie die ÖKF in Österreich seit langem auf die Gefahr der Kormorane aber auch der Graureiher auf die Fischbestände in den Gewässern hingewiesen. Inzwischen rechnet man in den Fließgewässern und größeren Seen mit einem Schaden von rund 1000 Tonnen (sie haben richtig gelesen: Tausend Tonnen) Fisch pro Tag. Diese Situation macht alle Bemühungen der Fischer um einen angemessenen Fischbestand durch ausreichenden Besatz und schonendes Fischen zunichte.

Seit gut einem Jahrzehnt fordert das ÖKF (Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz unter der Leitung von Europaparlamentarier Dr. Franz Kohl ein europaweites Vorgehen gegen die übermäßige Zunahme der Kormo-

rane. Die regionalen Maßnahmen zeigen zwar örtlich eine gewisse Wirkung, doch reichen sie nicht aus, um das Problem an der Wurzel zu ändern. So etwa haben die Vergrämungsmaßnahmen in Südtirol zwar zeitweilig eine gewisse Erleichterung gebracht, doch war die Zahl der getätigten letalen Vergrämungen zu niedrig angesetzt. Ab Mitte Februar war die genehmigte Anzahl bereits erreicht, die Kormorane nach kurzzeitigem Verschwinden aber gleich wieder anwesend.

Das Problem muss also auf lokaler Ebene verstärkt angegangen werden, zusätzlich aber auch auf europäischer Ebene. Dass dies möglich sein wird, hat die erwähnte Resolution des Europarates gezeigt, für die vor allem der Vorsitzende des Fischereiausschusses, Dr. Kindermann, sich stark gemacht hat. Die breite Unterstützung kam (siehe Abstimmungsergebnis) über alle Parteigrenzen hinweg zustande. Dies ist wohl der beste Beweis für die enormen Schäden des Kormorans für die Tier- und Pflanzenwelt. Jetzt ist die Europäische Kommission zum Handeln aufgerufen. ■

++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++

Regelung zum Befahren von Forststraßen

Aufgrund einiger Nachfragen von Vereinen und Bewirtschaftern hat sich der Landesfischereiverband an Dr. Paul Profanter, den Leiter der Landesforstdienste gewandt und ihn um eine Stellungnahme gebeten. Gelegentlich hatten Bewirtschafter und Fischaufseher auch den Eindruck, die gesetzlichen Regelungen würden in einzelnen Bezirken unterschiedlich ausgelegt. Profanter nimmt dazu wie folgt Stellung:

Im Sinne des Landesgesetzes vom 8.5.1990, Nr. 10, in geltender Fassung, haben sowohl die Fischereiwasserbewirtschafter als auch die freiwilligen Fischaufseher die Möglichkeit, Fahrgenehmigungen für jene Wege und Straßen zu erhalten, auf denen das Fischgewässer erreicht werden kann. Auch für den Fischbesatz werden Genehmigungen erteilt.

Dafür braucht es folgende Nachweise:

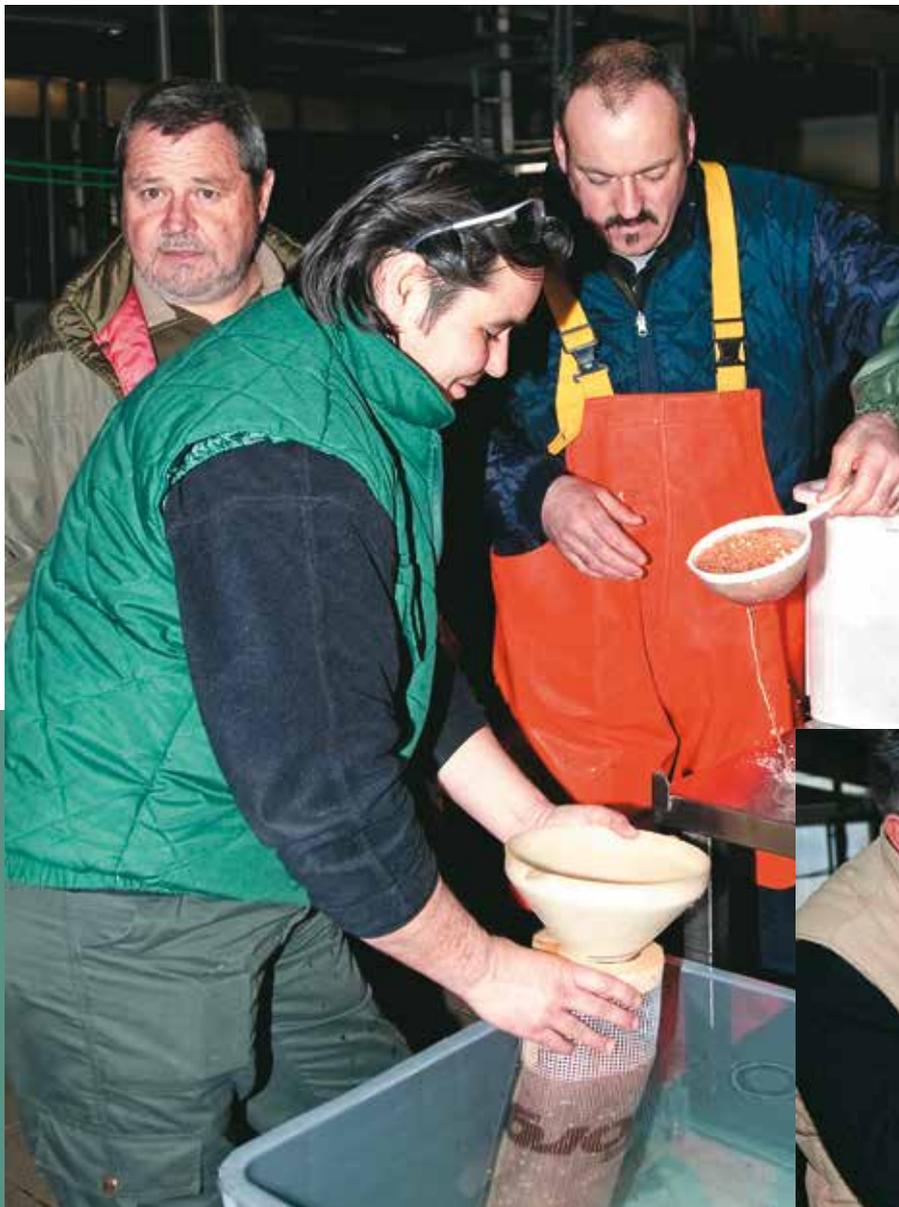
- Fischwasserbewirtschafter: es bedarf eines geeigneten Nachweises, aus dem die Wasserbewirtschaftung für Fischereizwecke hervorgeht, sowie die namentliche Beauftragungsurkunde;
- Freiwillige Fischaufseher: der freiwillige Fischaufseher darf für diese Tätigkeit kein dauerhaftes und festes Arbeitsverhältnis haben; der Name des Aufsehers wird vom Fischwasserbewirtschafter dem Forstinspektorat mitgeteilt.

Schließlich wird auf die Notwendigkeit einer korrekten Verwendung dieser Genehmigungen hingewiesen, damit keine Unstimmigkeiten mit anderen Mitgliedern des Fischereivereins entstehen.

++ WICHTIGE MITTEILUNGEN ++

Die Landesfischzu

Der Jahresausklang und der Beginn des neuen Jahres bringen in der Landesfischzucht stets viel Arbeit: die Laichreife unserer Zuchtfische und das Streifen der Eier füllt unserer Erbrütungseinrichtungen und gibt die Arbeit für das laufende Jahr vor. Gleichzeitig muss die Auslieferungsplanung erfolgen, da die neue Brut enorm viel Platz benötigt. Im Laufe des Jahres und innerhalb des 2- bis 3-jährigen Produktionszyklusses muss sich in den verschiedenen Teicheinheiten der Landesfischzucht ein steter Kreislauf kontinuierlich wie ein langsam sich drehendes Uhrwerk drehen. So müssen die älteren Fische stets den jüngeren Platz machen, damit die Produktion des laufenden Jahres ihren Raum in der Landesfischzucht bekommen kann.

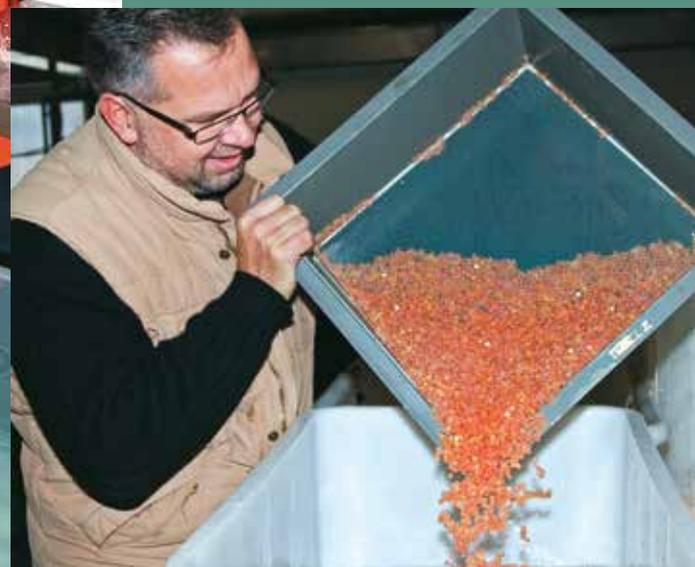


Der Leiter der Fischzucht verteilte persönlich die Eier der Marmorierten Forellen an die verschiedenen Vereine.

Dieser Kreislauf ist durch die Biologie der Fische bedingt und gibt uns in der Landesfischzucht einen Rhythmus vor, der unabhängig von gerade laufenden oder sich aufschiebenden fischereiwirtschaftlichen und politischen Entscheidungen vorangehen muss. Fische können nicht zwischenzeitlich einfach geparkt werden, die nach den jährlichen gemeinsam festgelegten Plänen erzeugten Fische müssen jeweils und rechtzeitig die Landesfischzucht verlassen.

So müssen wir uns auch rechtzeitig von dem trennen, was uns die Natur im Übermaß geschenkt hat (z.B. Eier), oder durch günstige und fleißige Produktionsarbeit reichlich vermehrt werden konnte (z.B. einjährige Marmorierte Forellen), oder durch fischereiliche Entscheidungen für die Zukunft nicht mehr benötigt wird. Und wir müssen das in der Landesfischzucht behalten und vermehren, was in den nächsten Jahren vermehrt benötigt werden wird.

Der Absatz der Jungfische für die Jungfischförderung wurde bisher durch das Amt für Jagd und Fischerei abgedeckt, zweijährige und dreijährige Fische wurden vermehrt durch die Bewirtschafter der Fischereiviere selbst bei uns angekauft. Im letzten Jahr hat erstmals auch die SEL-AG unter ihrem Präsidenten Klaus Stocker das Marmorataprogramm und damit das gesamte Besatzprogramm des



cht im Jahre 2009



Landes Südtirol mitfinanziert; also Hilfe-
stellung geleistet. Dass die für die Südti-
roler Gewässer produzierte Marmorierte
Forelle auch rechtzeitig in diese Gewäs-
ser besetzt werden konnte, und nicht wie
Sand im Getriebe das Produktionsrad in
der Landesfischzucht aus dem Gleich-
gewicht bringen konnte.

Es laufen Gespräche zwischen der Guts-
verwaltung Laimburg, der SEL-AG mit der
gesamten E-Wirtschaft des Landes, dem
Amt für Jagd und Fischerei und dem Lan-
desfischereiverband, dass in Zukunft zum
Ausgleich der verschiedensten Belastun-
gen in den Südtiroler Gewässern und Fi-
schereirevieren die gesamte E-Wirtschaft
als Ausgleichsmaßnahme ihrer wirtschaft-
lichen Tätigkeit die Fischpopulationen in
den Gewässern des Landes durch direkte
Unterstützung fördern.

Heute ist bereits VOR einer allgemeinen
Einigung mit der gesamten E-Wirtschaft

die SEL-AG ein Partner bei der Erhaltung
und Förderung der Marmoratapopula-
tionen in unseren Gewässern und stellt
somit auch einen kontinuierlichen und
sichern Ablauf im Vermehrungsbetrieb
des Landes sicher.

In der Landesfischzucht wurde heuer auf
Grund von günstigen Voraussetzungen
ein Überschuss an Marmorierten Eiern ge-
wonnen. Da im Amt für Jagd und Fischerei
dafür keine Mittel vorhanden waren, die
Fischereiwirtschaft selbst ihre Mittel auf
den Besatz bereits grösserer Fische kon-
zentriert, diese Eier aber wegen Platz-
mangels in der Landesfischzucht nicht
zum Schlüpfen gebracht werden konnten,
ist die SEL-AG hier unkompliziert und hel-
fend eingesprungen, und hat dem Besatz
dieser Eier in verschiedene Marmoratage-
wässer und auch die Lieferung von Eiern
und Brütlingen der Bachforelle und des
Bachsaiblings sowie von jungen Marmo-

ratas an andere Strukturen finanziert. Für
diese schnelle und unkomplizierte För-
derung der Fischereiwirtschaft und diese
sinnvolle Nutzung überschüssiger Eier
aus der Landesfischzucht ist der SEL-AG
und namentlich deren Präsidenten Klaus
Stocker und dem Direktor der Gutsver-
waltung Laimburg Klaus Platter zu dan-
ken. Auch zeigt diese beginnende Zu-
sammenarbeit einen konstruktiven und
effizienten Weg in die Zukunft. Eine Zu-
kunft, die gemeinsam von allen Partnern
unter Rücksprache mit ihren Mitgliedern
und Mitarbeitern in der partnerschaftlich
besetzten Fischereikommission gestal-
tet wird. Eine Zukunft, in der Marmorierte
Forelle, Äsche und Seesaibling, aber auch
Bachforelle und Bachsaiibling in unseren
Gewässern stabile Populationen sein wer-
den. ■

*Text & Fotos: Dr. Peter Gasser -
Gutsverwaltung Laimburg, Landesfischzucht*

1000 Mosche.it
professionell Fliegenfischen - über 1000 Fliegen

- Erstes Südtiroler Online-Fliegengeschäft
- Trocken- und Nassfliegen, Nymphen, Streamer, ...
- Super Preis-Leistungsverhältnis
- Großteil der Fliegen ab 0,79 C/Stk.
- Schnelle Lieferungen
- Sitz in Brixen

Neu: Camole für Camolera und Fliegenfischer-kurse

online shop - www.1000mosche.it

FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

Leben an unseren Gewässern

Die Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Egal ob wir uns als Angler, Naturfreund oder Schwimmer an eines unserer ruhigeren Gewässer zurückziehen und dort die Seele ein wenig baumeln lassen, immer ist eine hohe Wahrscheinlichkeit gegeben, dass wir die eine oder andere seltene Entdeckung machen. Ein ganz besonderer Augenblick ist es, wenn man plötzlich auf die elegante und oft nur flüchtige Silhouette eines unserer wenigen heimischen Reptiliens trifft.

Nur bei einem noch großteils intakten Gewässer, fernab jeder Straße, ist die Wahrscheinlichkeit eine hohe, dass uns eine Begegnung mit der Ringelnatter bevorsteht!

Sofort bleiben wir stehen und schon sehen wir sie etwas genauer

Entweder durchbricht sie gerade mit leicht geschwungenen, geschmeidig wirkenden Bewegungen die Wasseroberfläche, oder sie sucht zwischen den Seerosen und dem Schilf nach Nahrung. Sobald sie uns aber als Beobachter bemerkt, taucht sie blitzschnell in die Was-

sertiefe ab, um sich zwischen Wurzelgeflecht und geheimen Winkeln der Uferböschung unseren neugierigen Blicken zu entziehen.

Auch wenn vielen Menschen beim Anblick eines schlangenartigen Wesens etwas mulmig wird, sind fast alle Reptilien unserer Heimat für uns Menschen harmlos! Und ganz sicher sind es alle, wenn man sie mit einem entsprechenden Abstand bestaunt.

Der Lebensraum der Ringelnatter kann vielfältig sein, steht jedoch immer mit dem Wasser in Verbindung. Vom Fischteich, über den offenen Löschweiher oder langsam fließenden Fluss, bis zur Moorlandschaft und Feuchtwiese kann man sie antreffen. Auch in Gegenwart des Menschen kann sie sich aufhalten. Dort findet man sie gelegentlich – hauptsächlich zur Fortpflanzungszeit – im Laubhaufen eines feuchten Schrebergartens, oder in Keller und Kuhstall.

Aufgrund ihrer wasserangepassten Lebensweise gehört die Ringelnatter (*Natrix natrix*) zusammen mit der Würfelnatter (*Natrix tessellata*) und der Vipernnatter (*Natrix maura*) zu der kleinen Gruppe der mitteleuropäischen Schwimm- bzw. Wassernattern/-schlangen.

So, wie bei vielen im Verborgenen lebenden Tieren, ist ihr Dasein mit zahlreichen Erzählungen, Märchen und Sagen umwoben.

Sogar eine Art „Schlangenkult“ hat sich über die Generationen unserer Vorfäter bis heute überliefert. Der ländlichen Bevölkerung waren die Lebensgewohnheiten und die Friedfertigkeit dieser Schlange wohl bekannt und gerne wurde sie am Hof gesehen, ja sogar einen kleinen Teller voller Milch stellte man der „Kröndlnatter“ täglich in den Stall – wobei der Großteil davon wohl den Hauskatzen zu Nutzen gereichte. Ihre Anwesenheit bei Haus und Hof wurde mit Segen gedeutet, die bereitgestellte Milch sollte die Schlange gütig stimmen. Dem Aberglauben nach konnte ihre Kraft Krankheiten und Unheil aus dem Stall bannen und positiven Einfluss auf die Milchleistung der Kühe und die Haltbarkeit der Milch haben.



„Wo Mistus da Christus“ lautet ein altes Bauern- sprichwort und dürfte wohl folgenden Hintergrund haben

Die Wichtigkeit des Viehmists für die Fruchtbarkeit der Wiesen und Äcker war für den Bauernstand bekanntes Wissen. Da die Ringelnatter (*Natrix natrix*) genau an diesem Ort ihre Eier vergräbt, und dazu alte und für die Ausbringung auf dem Feld abgereifte Mistlagen bevorzugte, bestand für den Bauernstand eine direkte Verbindung zwischen der Anwesenheit einer Ringelnatter und der Fruchtbarkeit des Bauernlandes. Eine Ringelnatter konnte daher für den Hof nur Gutes bedeuten.

Aus diesem Grund wurden in der Vergangenheit solche Ringelnatterstandorte von Seiten der Bauernschaft gehegt und gepflegt.

Die Modernisierung der Landwirtschaft, und die Rationalisierung des menschlichen Denkens haben die Ringelnatter weitgehend aus unseren Gehöften und Dörfern, und oft auch schon aus dem umgebenden Kulturland verschwinden lassen.

Die tagaktive, bis zu zwei Meter lange, meist grau-schwarze Schlange ernährt sich größtenteils von Amphibien. Junge Exemplare ernähren sich vorwiegend von Kaulquappen und Molchlarven und den ersten Stadien der fertig entwickelten Lurche.

Ältere Tiere jagen auch nach kleinen Fischen und Mäusen. Die Beutetiere werden stets lebend verschlungen.

Ist die Ringelnatter gerade nicht beim Jagen, dann kann man sie meist beim „Sonnenbaden“ auf abgestorbenen Pflanzenteilen der Uferböschungen finden. Dort döst sie eingerollt daliegend vor sich hin und bringt ihre Körpertemperatur auf Betriebsniveau. Die meisten Individuen sind an Hand ihrer leuchtenden weißlichgelben Mondflecken seitlich hinter dem Kopf leicht zu erkennen.

Wird eine Ringelnatter bedrängt, so greift sie auf ein Repertoire von Verhaltensmuster zur Feindabwehr zurück.

Anfänglich wird sie vehement zu flüchten versuchen. Sollte ihr dies nicht glücken, so können Drohgebärden folgen. Mit aufgerichtetem Vorderkörper zischt sie den Angreifer an. Bei Berührung wird sie ein übel riechendes, stark



▲ Gesamtansicht einer Ringelnatter (*Natrix natrix*)

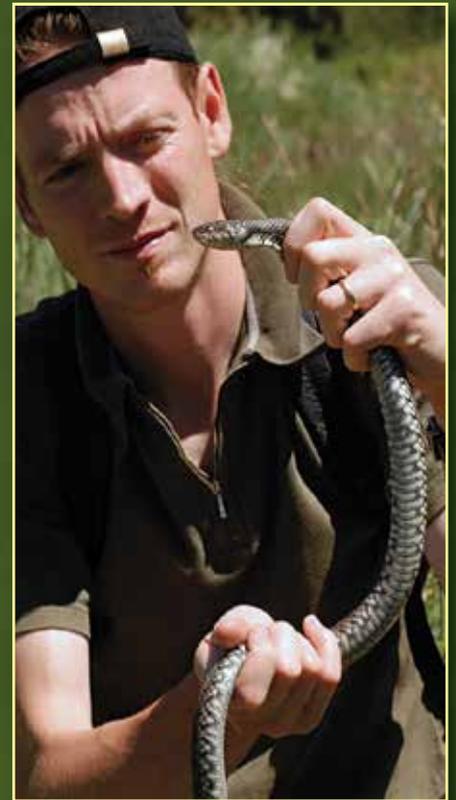
Fotos: Declara

ätzendes Darm-Magensekret aus der Kloakenöffnung spritzen. Hält die Bedrohung weiterhin an und ist es ihr möglich, dann beißt sie auch. Die Bisse sind zwar nicht angenehm aber wirklich giftig sind sie auch nicht! Das einzige was man beachten muss ist, dass ihr Speichel eine geringe Menge an toxischen Inhaltsstoffen enthält und eine bakterielle Sekundärinfektion entstehen kann.

Eine andere Abwehrreaktion ist das Totstellen. Die Schlange erschlafft plötzlich. Dem Angreifer soll wohl das Gefühl vermittelt werden, dass das Tier nun tot ist und nicht mehr festgehalten werden muss. Sobald sie jedoch frei gelassen wird, nutzt sie die Möglichkeit zur Flucht.

Die Paarung der Ringelnatter findet Ende März bis Anfang Mai statt. Danach legen die Weibchen 15 bis 60 längliche weißgelbe Eier im Zeitraum von Juli bis August in vermodernde Laub-, Kompost-, Heu- oder Misthäufen ab. Die Jungtiere schlüpfen nach ca. 4 bis 10 Wochen in der Größe kleiner Bleistifte.

Vieles von diesem mystisch elegant wirkenden am Wasser lebenden Wesen ist schon in Vergessenheit geraten oder aus unserem Kulturwissen verloren gegangen. Damit aber das Tier weiterhin unsere Gewässer besiedelt, sind auch wir Fischer, Angler und Naturbeobachter gefordert, auch einmal über den Wasser-



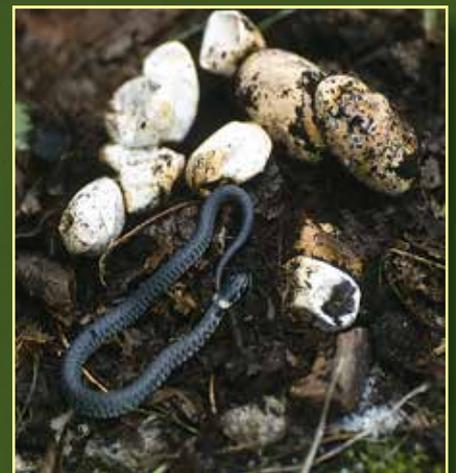
▲ Andreas Declara mit einem schönen Exemplar der Ringelnatter (*Natrix natrix*)

rand hinaus zu schauen und die Uferlebensräume dieses interessanten Reptils zu schützen.

Ganz sicher wird es unseren Angelausflug bereichern, wenn wir das nächste Mal die Angelrute zur Seite legen können um die eleganten Schwimmbewegungen der Ringelnatter zu bewundern.



▲ Junge Ringelnatter in den Händen



▲ Gelege der Ringelnatter



Blick über die Grenzen

Aus: Mitteilungen des Tiroler Fischereiverbandes

Das Jahr 2008 im TFV

„Dem TFV ist es ein wichtiges Anliegen, den direkten Kontakt zu den Mitgliedern zu pflegen. Unsere Bezirksrevierauschüsse sind dazu vor Ort tätig. Aber auch die Landesgeschäftsstelle hat diesen Kontakt zu den Mitgliedern zu suchen. Aus diesem Grund haben wir uns auch heuer wieder auf der Jagd- und Fischereimesse vom 13.–16. November mit eigenem Messtand eingefunden.“

Dass wir genau wie der Tiroler Jägerverband ein gern gesehener Gast auf der Messe sind, hat man auch den Grußworten durch Messeorganisator Ing. Jörg Trenkwalder gemerkt, der heuer auch den Fischereiverband mit Dr. Markus Schröcksnadel und Mag. Daniel Erhard recht herzlich begrüßte.“

Anmerkung: Unter der Politprominenz bei der Eröffnung der Jagd- und Fischereimesse war auch Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder zu sehen.

Aus: Bayerns Fischerei

LFV Bayern ruft zu mehr Aktivitäten am Gewässer auf

Viel mehr öffentliche Aktionen am Gewässer – das ist das erklärte Ziel des Landesfischereiverbandes Bayern für die kommenden Jahre. Der Anfang ist schon gemacht. Erst kürzlich beteiligte sich der LFV aktiv an einer Leuchtturmveranstaltung im Bildungszentrum am Ammersee.

Immer mehr bayerische Fischer gestalten im Rahmen des erfolgreichen Schulprojektes „Bayerns Fischer machen Schule“ an ihren Gewässern einen sehr lebendigen praktischen Unterricht für die Kinder der 4. Klassen. Dabei hat Schlögl (Anm.: kämpferischer Vorstand des Bezirksfischereivereins Passau) die Erfahrung gemacht, dass es nicht immer nur ums Fischen gehen muss: „Einen Vater hat unser Angebot so begeistert, dass er künftig als Jugendbetreuer mitmachen wird. Dabei ist er gar kein Fischer und muss es auch nicht werden.“ Und oft sind es die einfachen Dinge die den stärksten Effekt erzielen. „Wenn Sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene einträchtig zusammen bei Strömungsversuchen an unserem kleinen Bach beobachten, dann macht das einfach Spass. Insofern kann ich nur allen Vereinen Mut machen zu solchen Ferien- und Freizeitaktionen. Sie werden überrascht sein von der Resonanz.“

Anmerkung: Wer Anregungen sucht zum Thema: Das umfangreiche Programm „Wasserleben 2008“ ist im Internet unter www.umweltbildung.bayern.de/aktionen/wasserleben abrufbar. Ebenso die Ausstellung und die Aktivitäten in und um das Haus am Strom, nachzulesen unter www.hausamstrom.de

Aus: www.3sat.de

Soll man den gefräßigen Vogel weiter schützen oder zum Abschuss frei geben?

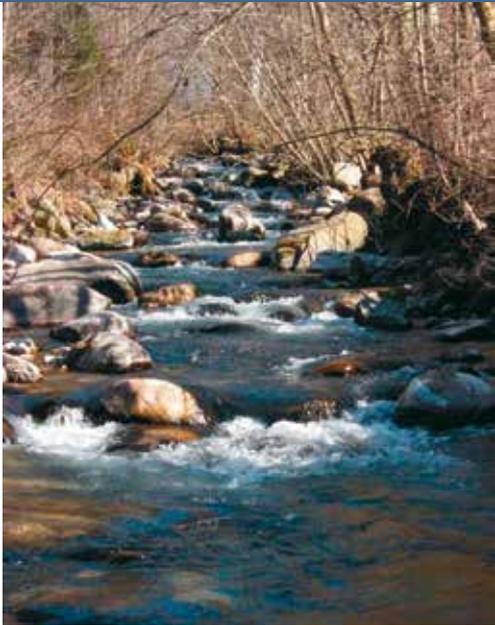
Dank strenger Schutzbestimmungen in

Europa gibt es heuer wieder eine so beachtliche Zahl des vor 30 Jahren vom Aussterben bedrohten Graureihers, dass einige sich fragen, ob die Wasservögel abgeschossen oder geschützt werden müssen. Um die Richtung für den Umgang mit dem Graureiher zu bestimmen, sollen Biologen der Wiener Universität für Bodenkultur an der Bestandsaufnahme der Graureiher arbeiten. Dazu flogen die Forscher mit einem Ultralight-Flugzeug von Brutplatz zu Brutplatz.

In ganz Österreich wurden 650 brütende Paare der streng monogam lebenden Graureiher gezählt. Das ist den Fischzüchtern immer noch zu viel. Die Biologen dagegen führen die verstärkte Graureiher-Population auch auf das enorme Nahrungsangebot in den Seen und Weihern zurück. „Das ist wie ein Sushi-Band, das an den Graureihern vorbeigezogen wird und die Graureiher brauchen dort nur warten und bei Bedarf zuzustoßen“, so Biologin Rosemarie Parz Gollner.

Für den Abschuss der an sich in der EU streng geschützten Reiher gibt es in einzelnen Bundesländern Ausnahmegenehmigungen. In Österreich werden rund 200 Vögel legal geschossen. Auf etwa 200 wird auch die Zahl der illegal geschossenen Graureiher geschätzt. Ein Kompromiss könnte nach Ansicht der Forscher aber auch darin bestehen, dass man die Vögel aus Gebieten mit intensiver Fischzucht einfach vertreibt. Wenn es den Graureihern schwerer gemacht wird, an ihre Beute zu kommen, sollte sich auch ihre Zahl auf ein natürliches Maß einpendeln. ■

Tag des Wassers 2009



Damit unsere Bäche so... ...und nicht so aussehen

In der Woche vom 16. bis zum 22. März 2009 fand in Istanbul das 5. Weltwasserforum statt. Motto: „Brücken schlagen für Wasser“. Ergebnis: zum Abschluss ein Appell für eine bessere Trinkwasserversorgung der Weltbevölkerung und für Zugang aller Menschen zu sauberem Wasser. Aber außer Appellen gab es aber wenig über konkrete Aktionen zu berichten. So etwa wurde – wie vielfach gefordert – das Grundrecht des Menschen auf Wasser wieder nicht beschlossen. Einen Lichtblick vielleicht gab es in der Rede des türkischen Präsidenten vor dem Forum: „Wir müssen alle zu Umweltschützern werden, egal welcher Ideologie wir angehören“. Schön gesagt. Kritiker des Weltwasserforums meinten, es wäre besser von einem „Wasserausbeutungsforum“ zu sprechen. Im Hinblick auf den Bau eines Großkraftwerkes in der Türkei meinten sie, man würde mehr darüber sprechen, wie das Wasser zu Geld gemacht werden könne als auf die Bedürfnisse der Menschen, die Natur- und Kulturgüter Rücksicht zu nehmen. Positiv ist zu vermelden, dass sich nun nach und nach alle Nationen (es fehlen nur noch 19) zur Ratifizierung der UNO-Konvention zu einem grenzübergreifenden Management der Wasservorkommen bekennen

Das „Morgengespräch“ im Sender Bozen am 23. März 2009

Zum Thema Weltwassertag brachte der Sender Bozen auch ein Morgengespräch mit Landesrat Michl Laimer. Wir teilen seine darin enthaltenen Aussagen zur Wassernutzung weitgehend. Auch die Aussagen zu den Kraftwerksbauten finden wir positiv: Die Wassernutzung in Südtirol sei schon weitgehend ausgereizt, Kleinstkraftwerke würden kaum mehr genehmigt und mehrere Flussläufe seien schon unter Schutz gestellt. Mit den Aussagen zu den Restwas-

**Wasser ist nicht Alles,
aber Alles ist nichts
ohne Wasser**

sermessungen, können wir nicht einverstanden sein: Man müsse sehen, meinte LR Laimer, wo die Messungen erfolgten, die große Mehrzahl der E-Werksbetreiber würden die Vorschriften einhalten und es gebe bereits viele technische Vorschriften zur Kontrolle der Restwasserabgaben. Dazu haben

wir an den Landesrat folgendes Schreiben geschickt:

Sehr geehrter Herr Landesrat, im Sender Bozen haben wir Ihr Interview zum Weltwassertag am 22. März 2009 (Sendung vom 23. März 2009) und Ihre Aussagen zu den Restwassermessungen des Landesfischereiverbandes sowie zu den Restwasserabgaben seitens der E-Werksbetreiber und der technischen Vorschriften zur Kontrolle der Dotationen gehört. Um diesbezüglich Missverständnissen vorzubeugen, möchten wir Ihnen die Ansichten des Landesfischereiverbandes gerne persönlich darlegen und auch unsere Messdaten vorlegen. Wir wollen keine Diskussion auf Distanz über die Medien, vielmehr glauben wir, dass wir gerade in dieser heiklen Angelegenheit ein gegenseitiges Vertrauen aufbauen sollten, damit wir in Zukunft sachlich und aufgrund von Ergebnissen emotionsfrei darüber sprechen können.

Auch würden wir gerne – mit Ihrem Einverständnis – mit den zuständigen Ämtern der Landesverwaltung gemeinsame Kontrollen vornehmen sowie die technischen Möglichkeiten einer lückenlosen Aufzeichnung der Restwasserabgaben besprechen. Gerne sehen wir einem von Ihnen angegebenen Termin entgegen. ■

Mitgliedsvereine



Die Geehrten: v.l. Stefan Pföstl, Herbert Verdross, Erwin Larch, Pappi Lanthaler, Hans Werth, Helmuth Gilli, Albert Waldner, Gerhard Seeber, Zezilia Spechtenhauser, Christine Tappeiner Giungoia, Luis Gamper und Peter Miam, sowie der Obmann Ernst Egger



Fischereiverein Meran feiert sein

Am 14. März 2009 beging der Fischereiverein Meran im großen Kursaal glanzvoll sein 100. Gründungsjubiläum. Der Vorstand des Vereins hatte Mitglieder und Freunde samt Familien in den für diesen denkwürdigen Anlass besonders feierlich geschmückten Saal geladen. In seiner Festrede spannte der Obmann des Vereins Dr. Ernst Egger den Bogen von der Gründung im fernen Jahre 1909 durch eine Gruppe angesehenen Meraner Bürger, über die schwierigen Jahre während der beiden Weltkriege bis herauf zu den für den Verein besonders erfolgreichen letzten vier Jahrzehnten. „Während in den Wirren des zweiten Weltkrieges der Verein nur durch geschicktes Verhandeln des damaligen Obmanns Hermann König vor der Auflösung gerade noch gerettet werden konnte, war besonders die Zeit nachher eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Durch Zukauf und Pacht immer

neuer Fischereirechte wuchs der Einfluss des Vereins kontinuierlich. Dieses stete Gedeihen des Vereins stand eng mit den Namen besonderer Persönlichkeiten unter den jeweiligen Vorstandsmitgliedern in Verbindung. Vorläufiger Höhepunkt dieser Erfolgsgeschichte war der Erwerb der Fischereirechte des Grafen Trapp im oberen Vinschgau und die Schaffung des eigenen Vereinshauses auf der Töll. Da genanntes Vereinshaus vor allem in Eigenregie durch Mitglieder und freiwillige Helfer entstand, wurden Zusammengehörigkeitsgefühl und Freundschaft innerhalb des Vereins nachhaltig gefördert.“ So die Ausführungen von Dr. Ernst Egger. Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder, selbst Ehrenmitglied des Vereins, würdigte in der Folge dessen Aktivitäten und hob besonders den lobenswerten Einsatz für die Erhaltung intakter Fischgewässer und die Förderung des Angelsportes

hervor. Auch der Bürgermeister von Meran, Dr. Günther Januth, der Präsident des Landesfischereiverbandes Dr. Gebhard Dejaco und der Obmann des Fischereiverbandes Bozen Dr. Peter Mian entboten im Rahmen kurzer Reden ihre Glückwünsche.

Ein Film, der vom FVM in Auftrag gegeben worden war und in wunderbaren Bildern die Geschichte und die Tätigkeiten des Vereins darstellt, begeisterte in der





Auch der Landeshauptmann gratulierte dem Jubelverein

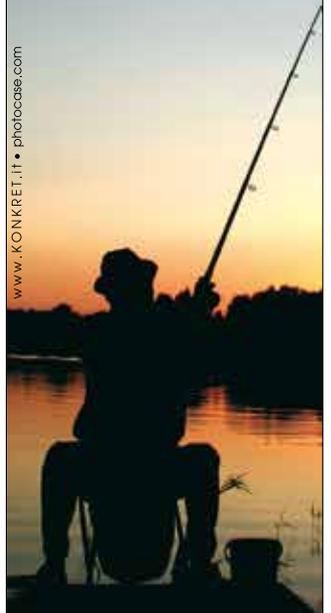


Die zwei wichtigsten Personen im Fischereiverein: Obmann Dr. Ernst Egger und Bewirtschafter Erwin Larch



Die phantastische Welt der FISCHEREI

www.KONKRET.it • photocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

100. Gründungsjubiläum

Folge die zirka 300 geladenen Gäste.

Mit Blumen bedankte sich der Obmann anschließend im Namen des Vereins bei der bekannten Künstlerin Sigrud Trojer, die das Logo für das Jubiläum schuf und bei Frau Simone Mayr, der Textgestalterin und Sprecherin im Film. Ein solcher Festakt ist natür-

lich besonders geeignet, um Freunde und verdiente Mitglieder zu ehren. Und so wurden denn Dr. Peter Mian und Luis Gamper zu Ehrenmitgliedern erhoben. Das Vereinsabzeichen in Gold wurde den Mitgliedern Erwin Larch, Peppi Lanthaler, Helmuth Gilli, Albert Waldner und Gerhard Seeber verliehen.

Für langjährigen erfolgreichen Kartenverkauf wurden Zezilia Spechtenhauser und Christine Tappeiner geehrt. Für stets gewissenhaft geleistete Aufsicht ehrte der Obmann schließlich Hans Werth.

Nach den Ehrungen ging man mit einem erlesenen Festmahl zum gemütlichen Teil über, um sich später beim Tanz zu

Walzerklängen zu vergnügen. Musikalisch wurde der Abend vom Gala Tanzorchester und dem Doppelquartett des MGV Meran in angenehmer, unterhaltsamer Weise umrahmt. Derzeit bewirtschaftet der FVM etwas mehr als 200 km Fließgewässer und besteht aus 59 Mitgliedern, 6 Ehrenmitgliedern und einem Ehrenobmann. Vereinssitz ist der renovierte, alte Bahnhof auf der Töll.

Herzliche Glückwünsche zum 100. Gründungsjubiläum! Glückwünsche aber auch zu einem hervorragend organisierten und bestens gelungenem Fest. Petri Heil und weiter so, FVM! ■

Text & Fotos:
Heinrich Unterhuber



Die Markierung der Regenbogenforellen durch das Amt für Jagd und Fischerei



Was wird aus den fangreifen Regenbogenforellen?

Forellen, die in den ersten Tage nach dem Aussetzen überleben, bleiben diese in dem Abschnitt wo sie ausgesetzt wurden oder wandern sie in andere Flussabschnitte ab? Was bringt der Einsatz von fangreifen Regenbogenforellen in unsere Flüsse?

Angeregt durch solche Fragen, habe ich mich entschlossen ein kleines Experiment in dem von mir bewirtschafteten Revier im Pustertal durchzuführen.

Am 30.1.2008 hat das Amt für Jagd und Fischerei, in Zusammenarbeit mit dem Bewirtschafter, circa 300 Regenbogenforellen zwischen 25 und 30 cm Länge, in die Rienz, Ortschaft Ehrenburg, eingesetzt. Die Fische wurden von der "FISCHZUCHT SCHIEFER" aus St. Leonhard im Passeiertal geliefert, stammten aus Wildfängen, waren gesund, stark und hatten gut ausgebildete Flossen.

Die Forellen wurden mit einem unauslöschlichen blauen Punkt (siehe Fotos) in der Nähe der Schwanzflosse markiert. Zweck des Versuches war es eventuelle Wanderungen dieses Besatzes mit Hilfe der Mitteilungen der Fischer zu kontrollieren. Die Forellen wurden alle in einem Gumpen in der Nähe der Fa. Rubner bei Ehrenburg freigelassen.

In den folgenden zwei Wochen trafen keine Rückmeldungen ein; die Fische hielten sich wahrscheinlich immer noch im großen Gumpen wo sie ausgesetzt wurden, auf.

Drei Wochen später wurden die ersten Fänge vor dem Imbiss "Happy Snack",

300 Meter unterhalb des Einsatzortes und aus der Nähe des Hotels "GISSE", in 3 km Entfernung, gemeldet. Ende März wurde ich über mehrere Fänge aus dem Mühlbacher Stausee, d.h. mehr als 10 km flussabwärts informiert. Im März und April meldete man Fänge im gesamten Abschnitt Gasser Nr. 167. Die meisten Fische waren aber immer noch in der Rienz bei Ehrenburg zu finden.

Ende September wurden 37 cm lange Regenbogenforellen gefangen. Sie waren also 7 cm gewachsen und befanden sich in bester Kondition. Am 30. September traf eine Rückmeldung über den Fang einer markierten Regenbogenforelle in Albeins, südlich von Brixen, ein.

Im Juni wurde der Mühlbacher Stausee entleert und die Fische zogen flussabwärts. Das Amt für Jagd und Fischerei führte ständig Messungen der Sedimentanteile im Wasser bei der Entleerung durch und konnte somit das Überleben die Fische unterhalb des Staudammes gewährleisten.

Vom Revier nördlich der Besatzstelle, trafen keine Fangmeldungen ein. Vermutlich ziehen die Fische lieber flussabwärts als flussaufwärts, obwohl es sich, wie erwähnt, um kerngesunde und gut ausgewachsene Exemplare handelte.

Kurz nach dem Besatz bevorzugten die Fische die ruhigen Gewässerabschnitte. Im Juli wurden dann auch Fänge aus der Strömung gemeldet. Zwei Monate nach dem Besatz hatten die Fische also schon alle Flussareale besetzt.

Einige Schlussfolgerungen nach dem Versuch: Wichtig ist es beim Besatz nur Fi-

sche in bester Kondition und Qualität zu verwenden. Wenn es sich um wirklich gesunde und starke Fische handelt, können sich diese im Fluss schnellstens anpassen, Futter finden und haben gute Überlebenschancen. Zudem bleibt ein Teil dieser Fische, auch wenn es nur ein kleiner Anteil ist, an der Stelle wo sie freigelassen wurden. Schlechte Qualität, also Fische mit abgefressenen oder verstümmelten Flossen, überleben nur schwer und lassen sich gleich flussabwärts treiben. Nach einigen Wochen verliert sich jede Spur. Zu bemerken ist, dass Regenbogenforellen keine Flachwasserfische sind sondern die gleichen Areale wie die Äschen besetzen. Im Oktober und November kann es vorkommen, dass man statt einer Äsche eine markierte Regenbogenforelle fängt.

Enttäuschend bei diesem Experiment war die Mitarbeit der Fischer, die dieses Experiment mit viel zu geringem Nachdruck unterstützten, aber mit Kritik nicht sparten.

Es gibt leider immer noch viel zu viel Fischer, die den Fluss als Fischbehälter und Vergnügungspark sehen. Die Anstrengungen des LFVS, des Amtes für Jagd und Fischerei und der Fischzucht der Provinz werden größtenteils ignoriert.

Wenn wir es vermeiden wollen, dass in einigen Jahren nur noch an kleinen Seen gegen eine Gebühr schnell gemästete Fische ohne Flossen gefangen werden können, müssen viele Fischer ihre Einstellung zur Fischerei so schnell als möglich ändern. ■

Text: Marco di Fonzo

50 Jahre Fischereiverein Kaltern



Die Fischerhütte einst



.... und jetzt

Der Fischereiverein Kaltern wurde am 8. Jänner 1958 offiziell von folgenden Personen gegründet: Johann Andergassen/Honsjoggl, Franz Atz, Hermann Wörndle, Pio Di Paoli, Leo Pernstich, Anton Morandell, Josef Prader, Alfons Ambach und Alois Gschnell. Zum Präsident wurde Johann Andergassen gewählt, Vize Franz Atz, Kassierer Helmuth Wörndle. Zu dieser Zeit zählte der Fischereiverein 50 Mitglieder (2008 - 279 Mitglieder). Bereits im Jahre 1960 wurde auf Antrag des Fischereivereines von den zuständigen Behörden zugesichert, das Motorbootfahren am Kalterer See zu unterbinden außer für Rettungsdienste. Bei der Generalversammlung 1962 konnte der damalige Präsident Dr. Walter Putz die Nachricht erteilen dass dieses Verbot in Kraft getreten ist. 1961 wurde das Fischgitter im Großen Graben errichtet. Im Frühjahr 1975 hat der Ausschuss beschlossen in der Fischerhütte neue Fischerkästen im Parterre anfertigen zu lassen sowie den Boden zu erneuern. Im darauffolgenden Jahre wurde die Saaldecke gegossen und auch im Obergeschoss Fischerkästen errichtet. 1979 erhielt der Fischereiverein von der Autonomen Provinz Bozen die Konzession zur Bewirtschaftung des Altenburgerbaches. Im Jahre 1980 wurde ein Außenbordmotor angekauft, um anfallende Arbeiten durchzuführen. 1983 kandidierte der Präsident und einige Ausschussmitglieder nicht mehr und als Präsident folgte Gotthard Romen, welcher bis zum Jahre 1992 das Amt innehatte. 1986 wurde der Neubau der Fischerhütte angeregt und von der Generalversammlung 1989



beschlossen, diese zu erweitern, beziehungsweise neu zu bauen. Der Bau der Fischerhütte wurde noch im selben Jahre durchgeführt, natürlich wäre dieses Projekt ohne Beiträge der Gemeinde Kaltern sowie der Autonomen Provinz Bozen und Eigenmittel des Vereines sowie tatkräftiger Mithilfe der Vereinsmitglieder nie möglich gewesen. Die Offizielle Einweihung der Fischerhütte hatte am 28. April 1990 stattgefunden. 1992 wurde der neue Vorstand gewählt mit dem auch heutigen Vorsitzenden Oskar Mayr. Weiters wurden bei der Generalversammlung 1993 im Beisein von einem Notar die Vereinstatuten abgeändert, damit sie den Wünschen und Anforderungen der Mitglieder besser entsprechen. Im Frühjahr 1998 wurde im Vereinshaus von Kaltern das 40jährige Bestehen des Vereines gefeiert. Im Jahre 2001 wurde die Gasheizung sowie ein kleines Vordach in der Fischerhütte errichtet. 2003/2004 wurden erstmals Fische von der Fischzucht

Anton Jung, Würtenberg eingesetzt, da zu dieser Zeit der langjährige Lieferant der Fischzucht nicht die Zertifizierung für VHS und IHN (Virusinfektion der Fische) vorweisen konnte. 2007 wurde der auffällige nördliche Steg bei der Fischerhütte abgerissen und neu errichtet. Auch die 50 Jahresfeier des Vereines die am 30. November 2008 im Vereinshaus von Kaltern gefeiert wurde, war ein weiteres Highlight der Vereinsgeschichte. Natürlich wären die ganzen Arbeiten ohne Beiträge der Gemeinde Kaltern der Autonomen Provinz Bozen dem Amt für Jagd und Fischerei, sowie der unentgeltlichen Arbeit des Ausschusses und deren Mitglieder sowie Gönner nie möglich gewesen und deshalb DANKEN wir allen die an diesem Vereinsleben mitgearbeitet haben mit einem kräftigen PETRI HEIL, und dass uns diese schöne Freizeitgestaltung noch lange in Erinnerung bleibt. ■

Text & Fotos: Präsident Mayr Oskar

F.V Schlern: Arbeiten zur Renaturierung des Pufler Baches



Vorher: Strukturarmes, gradliniges Bachbett



Nachher: Gut strukturierter Fischlebensraum

Ein nachahmenswertes Projekt des Fischereivereins Schlern

Der Pufler Bach entspringt auf der Seiseralm und mündet am Ortseingang von St. Ulrich in den Grödner Bach. Einige Naturfreunde und begeisterte Fliegenfischer, angeführt von Siegfried Messner, hatten seit einiger Zeit ein klares Ziel vor Augen: Dem alpinen Gewässer zumindest in einigen Teilstrecken seine natürliche Struktur und Vielfalt zurückzugeben.

Die Renaturierung wurde im unteren Bachabschnitt durchgeführt. Hier ist das Bachbett steil, alle 30 Meter gibt es eine Querwehr und in den Zwischenabschnitten war keine natürliche Struktur vorhanden. Abgestorbene Baumstämme und

Wurzeln, "Totholz" genannt, wurden eingesetzt und bilden nun die Grundlage der natürlichen Wiederbelebung dieses Bachabschnittes. Damit wurde auch die Fließgeschwindigkeit des Wassers reduziert und die Entstehung mehrerer kleiner und größerer Pools als neuer Lebensraum für die einheimischen Fischarten gefördert. Alle Renaturierungs- und Aufräumarbeiten wurden händisch durchgeführt, mechanische Hilfsmittel kamen nicht zum Einsatz.

Ziel dieses lobenswerten Projektes war und ist es, mit der natürlichen Bewirtschaftung des Pufler Baches fortzufahren, um den kommenden Generationen einen möglichst intakten Bachlauf zu hinterlassen. Das Projekt wird erst in einigen Jahren beendet sein. Die gewaltigen Kräfte



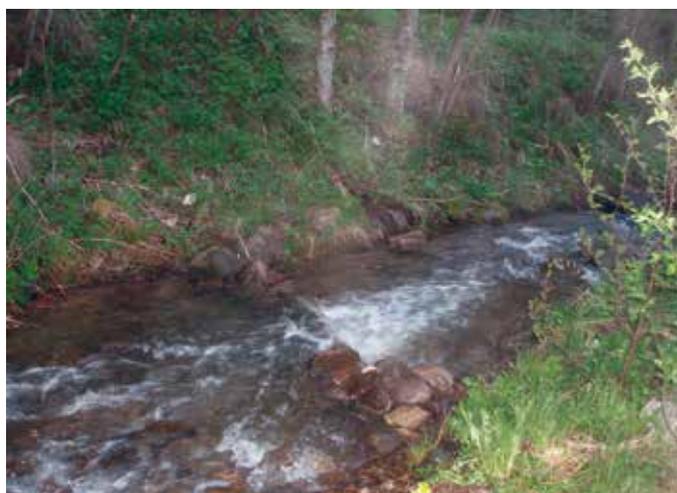
Junge Bachforelle im Pufler Bach

der Natur werden die begonnene Arbeit auf natürliche Weise unterstützen und fortsetzen, sofern es keine unsachgemäßen Eingriffe durch den Menschen gibt. Dies wünschen sich nicht nur die Fischer des Fischereivereins Schlern. ■

Text & Fotos: F.V. Schlern



Vorher: Schnell fließendes Gewässer



Nachher: In schöner Gumpen als neuer Lebensraum für die Forellen

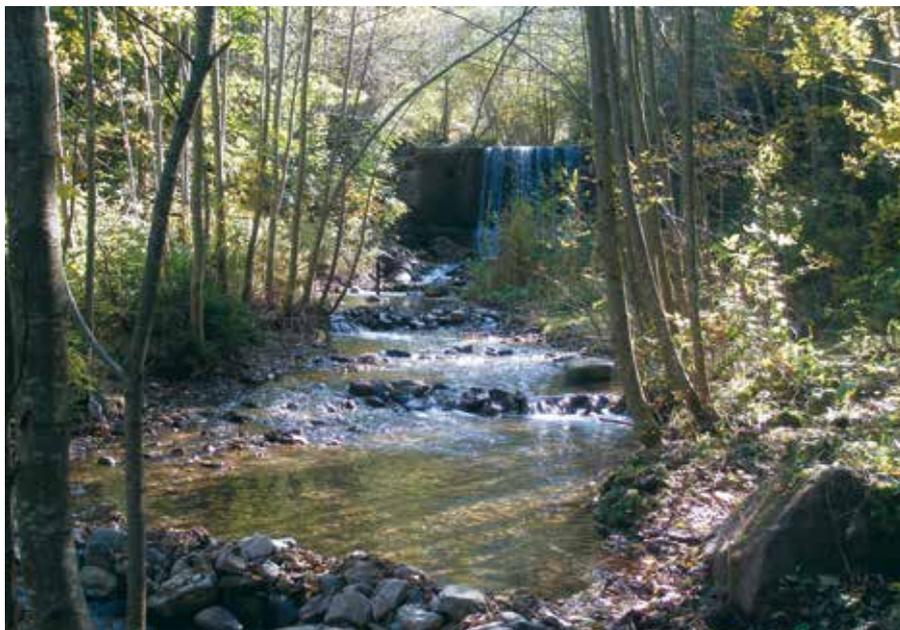
F.V. Schlern: Bis zum letzten Rinnsaal

Beim Pufler Bach in der Gemeinde Kastelruth soll ein Kleinkraftwerk entstehen

Es ist längst bekannt: Kleinkraftwerke mit ihrem geringen Elektrizitätspotenzial zerstören die letzten intakten und unersetzbaren Gebirgsbäche. So auch den Pufler Bach in der Gemeinde Kastelruth, wo jetzt ein neues Vorhaben zur Nutzung der Wasserkraft umgesetzt werden soll. „Ein glatter Unfug unter dem Vorwand ökologischer Stromerzeugung“, meint Erich Schmuck, Gemeinderat in Kastelruth und Ausschussmitglied des Fischereivereins Schlern. „Die rücksichtslose Ausbeutung der letzten Reservate natürlicher Fließgewässer muss endlich aufhören.“

Kraftwerkbetreiber drängen sich wegen des ökonomischen Gewinns immer mehr zu den letzten, noch so kleinen Wildbächen vor. Sie „vergessen“ dabei eines: Kleinkraftwerke sind nicht sauber und schon gar nicht umweltfreundlich, weil sie Lebensräume von Flora und Fauna zerstören. Selbst wenn aus der nie versiegenden Energiequelle Wasser Elektrizität gewonnen wird, ist das noch lange kein sauberer Öko-Strom.

Deshalb sind wir alle aufgerufen, solche Gewässer besonders zu schützen. Es darf nicht dabei bleiben, dass nur „die letzten Mohikaner“ Bachforellen und Saiblinge



Ein E-Werk droht den Puflerbach versiegen zu lassen

in den Gebirgsbächen zu retten versuchen. Denn es geht hier nicht um Fischmengen, sondern um Artenvielfalt und –schutz sowie um die Erhaltung tierischer und pflanzlicher Lebensgemeinschaften. Wir müssen bei der Bevölkerung das Bewusstsein für die Schönheit und Genialität der Natur wieder schärfen.

In zwei ladinischen Fraktionen der Gemeinde Kastelruth, Runggaditsch und Pufels, ist das gelungen. Die Bevölkerung hat sich über ein eigens ins Leben gerufenes Dorfinteressensschafts-Komitee klar

gegen das Kraftwerksprojekt beim Pufler Bach ausgesprochen. Auch die gebietsmäßig zuständige Gemeinde Kastelruth hat sich dem Aufruf angeschlossen und Rekurs gegen den Beschluss der Landesregierung beim Staatsrat in Rom eingereicht. Bleibt zu hoffen, dass er von Erfolg gekrönt ist.

Die Entscheidungsträger in Bozen werden aufgerufen umzudenken und den Willen der örtlichen Bevölkerung in Zukunft mehr zu respektieren. ■

Text & Foto: F.V. Schlern

Bei klirrender Kälte (-8°) wurde die Restwassermessung am 2. Jänner 2009 im Antholzertal beim Rechtsinhaber Uwe Prugger durchgeführt. Gemessen wurde bei allen Wasserfassungen.



Uwe Prugger, Helmuth Graziadei, Andreas Riedl und Luis Tratter



Peter Hofer beim Abmischen der Salzlösung

Fangmeldungen



Schöne Marmorierte Forelle

Am Freitag, 13. März 2009 fing der Fischer Manni Senn vom Fischerclub „Die Stoanbeisser“ aus Sterzing im Eisack eine schöne Marmorierte Forelle. Der 51 cm lange Fisch wog 1,3 kg. Petri Heil!



Richtigstellung:

Bei der Übermittlung der Fangdaten hat sich in der letzten Fischerzeitung leider ein Fehler eingeschlichen. Die von Richard Mair aus Neumarkt gefangene Marmorierte Forelle hatte eine Länge von 80 cm und nicht wie irrtümlich übermittelt von 50 cm. Deshalb war es auch der Fisch seines Lebens! Petri Heil!



Bachforelle 57 cm lang

Erich Lintner gelang der Fang einer Bachforelle am Eröffnungstag der Fischerei 2009 in der Etsch mit einem Blinker. 57 cm lang war der schlanke Fisch und wog 1,60 kg. Petri Heil wünscht der F.V. Auer!

Petri Heil!

60 cm lang war der von Erich Überbacher mit der Fliegenrute gefangene Hybride (Kreuzung Bach- mit Marmorierter Forelle). Als Köder wurde eine Nymphe verwendet. Erbeutet wurde der schöne Fisch in der Fliegenstrecke das F.V. Bozen, oberhalb der Rombrücke, Abschnitt 133B am Sonntag, dem 22. März 2009. Herzliche Glückwünsche von allen seinen Fischerfreunden und weiterhin Petri Heil!



64 cm lange Marmorierte Forelle

Eine Sternstunde hatte Manuel Tschager am Samstag, dem 21. März 2009 im kleinen Eisack zur Mittagszeit. Mit einem toten Köderfisch fing er nach 20 Minuten aufregendem Drill eine 64 cm lange Marmorierte Forelle! Petri Heil!



Marmorierte Forelle

Vittorio Merler überlistete am 1. März 2009 mit einem Fischlein als Köder im Auerer Giessen eine 51 cm lange und genau 2 kg schwere Marmorierte Forelle. Petri Heil von deinen Angelfreunden des F.V. Auer!



Petri Heil!

Sergio Albanese fing am Sonntag, dem 15. März 2009 mit einem toten Köderfisch am System diese herrliche Marmorierte Forelle im kleinen Eisack. 59 cm lang war dieser um 7 Uhr früh gefangene Fisch. Petri Heil!

Go-Fish Angelshop
Kastelbell
 Tel. 0473624464
 info@angelshop.it

Wathosen Vision
Extreme Zip F3
Watschuh Sprinter

Wathose + Schuhe
 Im Set **299 €**
 statt **389 €**

VISION FLY FISHING
Fliegenrolle
Vision Koma mit Ersatzspule
Schnurklassen # 5-6, 6-7, 7-8

Vision Koma mit Ersatzspule
 Im Set **99 €**
 statt **160 €**

Polsterungsbrillen
 ab **24,95 €**

findet Platz in jedem Koffer
Jetzt Neu!!!
Reiseruten
Transportlänge 35 cm

5 € Einkaufsgutschein
 bei einem Einkauf von 50 € gültig bis 30.04.09

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-12 15-19 Uhr
Sa: 9-12 Uhr
 *Alle Angebote gelten solange Vorrat reicht

SHIMANO DAM BERKLEY Mepps PANTHER MARTIN VISION RIVERGE

Erinnerungsfoto der beiden Schulklassen aus Bruneck vor dem Kloster Neustift



Projekt „Fische in unseren Gewässern“ an der Mittelschule Röd in Bruneck

Im heurigen Schuljahr hat der Landesfischereiverband ein Pilotprojekt gestartet, mit welchem an den Mittelschulen den Jugendlichen das Leben im Wasser, insbesondere die Fische näher gebracht werden sollten. Dieses Vorhaben verspricht ein voller Erfolg zu werden, weshalb in den kommenden Jahren weitere Schulen bzw. die Lehrer dazu ermuntert werden sollen, sich ebenfalls verstärkt dem Thema Wasser als Lebensraum zu widmen.

Nachdem sich die Schüler der zweiten Klasse an der Mittelschule Röd in Bruneck im ersten Halbjahr mit dem Thema „Wasser“ befasst hatten, wurde nun das zweite Halbjahr den Fischen gewidmet. Mit einem Einführungsvortrag Anfang März in der Mittelschule in Bruneck, erläuterte unsere Vorstandsmitglied Günther Augustin anhand zahlreicher Bilder, die einzelnen Fischarten, deren Körperaufbau und Lebensweise. Weiters wurden

die Maßnahmen zur Reproduktion und schließlich auch das Fangen von Fischen gezeigt. Besonders beeindruckt waren die Schüler von den Fotos großer gefangener Fische.

Als nächsten Schritt unternahmen die Schüler, begleitet von ihren Lehrpersonen einen Ausflug ins Eisacktal. Am Eisack in Neustift wurde ihnen gezeigt, wie man Fische mittels elektrischen Stroms fangen kann, sei es zur Gewinnung von Fischei-

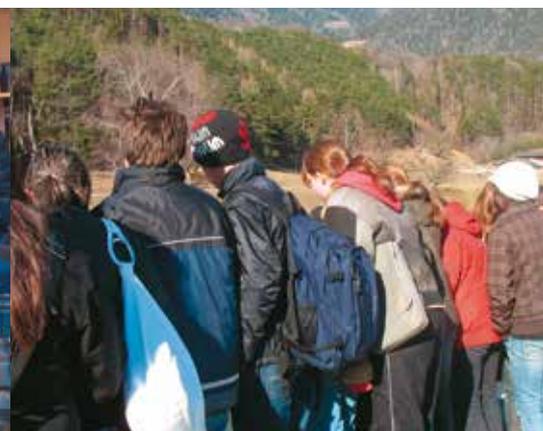
ern zur Reproduktion, sei es auch zu wissenschaftlichen Zwecken. So konnten sie in Natura sehen, was ihnen im Vortrag gezeigt worden war. Unter den gefangenen Fischen befand sich auch eine Mühlkoppe, die natürlich wegen ihres Aussehens besonders beeindruckte. Der größte der gefangenen Fische erreichte 45 Zentimeter. Die Jugendlichen lernten auch, die Bachforelle von einer Marmorierten und einer Regenbogenforelle zu unterschei-



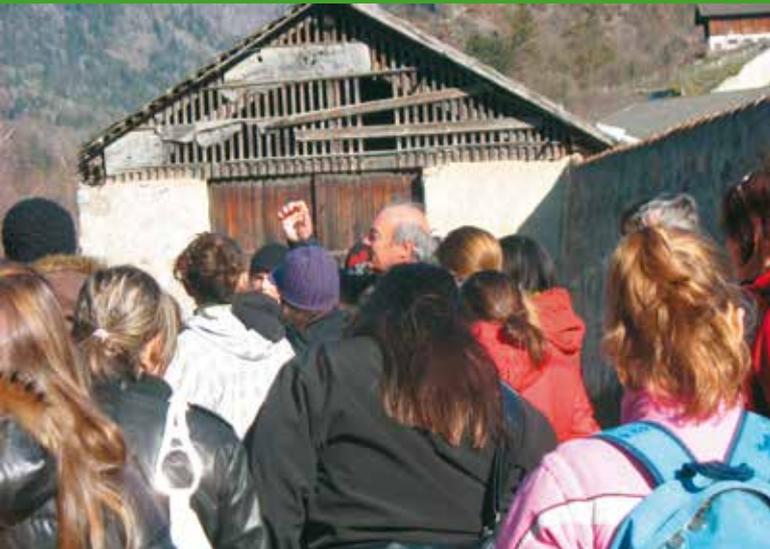
Rudi Plank führte die Schüler durch die Fischzucht



Zum ersten Mal sahen viele Schüler die Brütlinge in einer Fischzucht



In sicherem Abstand zum Wasser schauten die Schüler zu, wie...



Dicht umringt war Verbandspräsident Gebhard Dejaco von den interessierten Schülern

den. Im Anschluss daran konnten sie beobachten, wie die Fische wieder behutsam in das Gewässer zurückversetzt wurden.

Vom Eisack begaben sich die Klassen zum nahen Fischer-teich in Vahrn, wo es zunächst eine kleine Jause gab. In kleinen Gruppen besichtigten sie die Vereinsfischzucht. Rudi Plank erläuterte den Lebenszyklus von der Eigewinnung bis zum Jungfisch. Die derzeit in den Brutbecken befindlichen rund 76.000 Jungfische hatten – mit wenigen Ausnahmen – den Dottersack bereits abgestreift, andere hatten die Größe von ca. 2 cm erreicht. In den Außenbecken wurden ihnen die etwa 1 Jahr alten See-

saiblinge und die gezüchteten Marmorierten Forellen gezeigt, die nun im Sommer in die Gewässer ausgesetzt werden.

Als nächster Schritt folgt im Mai ein Besuch an einem Gewässer im Pustertal und die Vorführung von schonenden Methoden des Fischfangs. Den Abschluss bildet eine Vorstellung der Schüler über das, was sie in diesem Projekt gelernt haben. In der Fischerzeitung 2/2009 werden wir auf das Projekt nochmals näher eingehen. Unser Dank geht schon einmal an die Lehrpersonen, insbesondere an Verena Galler, die alle mit viel Engagement dabei waren. ■

Text & Fotos: GD



...Mitglieder des Fischereivereins Eisacktal die Fische fingen

Aus vergangenen Zeiten



Hier oben sind die Vorder- und die Rückseite des Fischereiausweises für das Jahr 1906 des Herrn Martin Schiefer aus Passeier abgebildet, der Mitglied des „Fischerei-Vereins des Eisack- und Rienzgebietes“ war. Obmann des Vereins war damals Dr. v. Guggenberg. Von einer Beschränkung der Fischgänge, von Fangbeschränkungen und Mindestmaßen war vor 100 Jahren noch nicht die Rede. ■

Zur Gründung eines neuen Vereins in Leifers/Umgebung werden passionierte

Fliegenfischer

gesucht!

Interessierte rufen an unter 331/3488243
oder schreiben an
fliegenfischen.bz@hotmail.de

Woolly Buzzer



- Haken: Streamerhaken langschenkelig (Größe #2-10)
- Beschwingung: Goldkopferle oder Conehead bei Bedarf zusätzlich Bleidraht
- Bindefaden: 6/0 (Farbe je nach Muster)
- Schwanz: Marabufedern (eigentlich Straussenfedern)
- Rippung: Hahnenhechel (hier Grizzly olive)
- Körper: künstliches Dubbing mit Glitzereffekt

Nach Einfädeln der Perle, Einspannen des Hakens und einer Grundwicklung wird ein Schwänzchen mit Marabufedern eingebunden. Die Hechel mit dem Spitz voran am Anfang des Schwanzes einbinden. Eine Dubbing Schlaufe mit Material eindrehen und nach vorne winden. Von hinten die Hechel nachwickeln und ein paar Zusatzwindungen hinter der Perle

oder Conehead zusätzlich legen. Mit der rauen Seite eines Klettverschlusses das Dubbing von vorne nach hinten bürsten. Abbinden und fertig ist ein Klassiker der Streamerfischerei. ■

Das Muster mit verschiedenen Farben, Kopf und Augenvariationen testen.

Text und Foto: Rudi Pernstich

**Besuchen
Sie uns im
Internet!**



www.fischereiverband.it

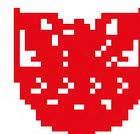
Umweltsünden



Hühnerentsorgung im kleinen Eisack und immer wieder illegale Müllentsorgung im Eisack bei der Brücke am Bozner Boden. Festgestellt und festgehalten vom Fischaufseher Luis Tratter.



Mit dabei



SPARKASSE



Neueröffnung in Auer Alte Landstrasse 14/D

Angelsport und **Freizeitartikel**

Info Tel.: 338 18 97 424 / 339 15 63 654

Reichhaltiges Zubehör für ambitionierte Angler,
Camper und alle Freiluftbegeisterten.

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr. 9 – 12 Uhr und 15 – 19 Uhr | Sa. 8 – 12 Uhr

PETRI HEIL

Das neue Angelsportfachgeschäft

Das Angelsportfachgeschäft
mit Markenprodukten



- Quantum
- Browning
- Zebco
- Rhino
- Vision u. a
- Bindematerial - Oracle, Jensen u. Tungsten
- Fliegen, eigene Anfertigung u. a
- Reparaturarbeiten

Öffnungszeiten

Mo. 16 – 20 Uhr
Di. | Mi. | Do. | Fr.
8.30 – 12 Uhr
16 – 20 Uhr
Sa. 8.30 – 12 Uhr

St. Pauls (Eppan) - Unterrainerstr. 15
Tel 0471 662 230

GESA

ANGELGERÄTE



Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol

Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,

E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano